Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 20. — **Donnerstag den 24. Januar 1901.** — **XIX. Jahrg.**

Königin Viktoria von England †.

Aus Osborne meldet Wolff's Telegraphen-Bureau:

Die Königin Viktoria ist Dienstag Abend kurz nach 6½ Uhr verschieden.

Ein langes Leben, das die Grenze des Psalmisten überragt, reich an Freud und Leid, ist zu Ende gegangen. Von europäischen Herrschern hat nur Bourbon Louis XIV. länger regiert und zwar mit reichlich 73 Jahren, aber dieser Herrscher trat bereits im fünften Lebensjahr dem Namen nach die Regierung an. Die am 24. Mai 1819 geborene Königin Viktoria dagegen war eben mündig geworden, als in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 1837 der Tod ihres Oheims, König Wilhelms IV., sie zur Herrschaft rief. Jener Todesfall löste zugleich die Personalunion, die unter fünf Herrschern zwischen England und dem Kurfürstenthum, dem späteren Königreich Hannover, bestanden hatte, ein Band, welches im siebenjährigen Kriege, ganz besonders aber in den französischen Revolutions- und den napoleonischen Kämpfen eine erhebliche politische Rolle gespielt hat.

Königin Viktoria Alexandrine ist die Tochter des Herzogs Edward von Kent und der Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg. Ihre Mutter war in erster Ehe mit dem Fürsten von Leiningen vermählt gewesen und durch eine Tochter aus diesem Bündnisse zugleich Stammutter der Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg geworden; auf diese Weise ist die Königin Viktoria nicht nur, wie bekannt, die Großmutter des deutschen Kaisers, sondern auch zugleich die Großtante unserer Kaiserin, deren Mutter als Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg geboren ist.

Drei Jahre nach ihrem Regierungsantritt vermählte sich die Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert von Koburg, mit dem sie ihre glücklichsten Jahre verlebte. Sie war eine zärtliche Gattin und Mutter. Allem Edeln brachte sie reges Interesse entgegen; sie zeichnete und trieb Musik, auch Kenntniß und Pflege der bildenden Künste werden ihr nachgerühmt. Der Zwang englischer Steifheit und Etikette war ihr fremd; im stillen Familienleben, in den „geliebten highlands" oder an Bord ihrer Lustyachten blühte ihr stilles Glück.

Ihre Gedanken vertraute sie jenen Tagebuchblättern an, die seitdem allgemein bekannt geworden sind: schlichte, einfach und klar geschriebene Blätter, nicht die Ergüsse einer geistreichen Schriftstellerin oder gar eines Genies, wohl aber die Erlebnisse einer glücklichen, warmherzigen Frau und Mutter, die die Herrlichkeiten des Lebens und der Welt entdeckt und sie mit fast kindlicher Freude genießt.

All dies Glück zerstörte das Jahr 1891 mit einem Schlage. Der Wittwenschleier, den Königin Viktoria seit damals nicht mehr abgelegt hat, ist gewissermaßen ein Symbol ihres weitern Lebens geworden. Ein Schleier hat sich darüber gelegt.

Durch die Vermählung ihrer neun Kinder ist die Königin Viktoria eine europäische Patriarchin geworden; zwei von diesen, die Großfürstin Alice von Hessen und den Herzog von Albany hat sie früh zu betrauern gehabt. Ihre Enkel sind, außer dem Oberhaupt des deutschen Reiches, der Großherzog von Hessen, ihr zweiter Sohn war der verstorbene Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha; eine preußische Enkelin von ihr ist die Kronprinzessin von Griechenland, eine hessische Enkelin Gemahlin des Kaisers von Rußland, eine koburgische Kronprinzessin von Rumänien; dazu kommen zahlreiche Neffen und Vettern in Belgien, Portugal rc., sicher eine weite Verzweigung fürstlicher Verwandtschaft.

Ihren großen Einfluß hat die Königin Viktoria nie mißbraucht. Sie erfreute sich in England der größten Beliebtheit. Auch der Ausländer wird ihre zahlreichen guten Eigenschaften mit Sympathie anerkennen und es würdigen, daß sie nach schweren Schicksalsschlägen ein menschenfreundliches Herz bewahrt hat. So wird Königin Viktoria in der Reihe von Fürstlichkeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen, und mit inniger Theilnahme wird man auch in Deutschland die Kunde von dem Tode der greisen Monarchin aufnehmen.

Zum Ableben der Königin Viktoria liegt noch folgende Meldung vor:

Gegen sieben Uhr abends am Dienstag ging dem Lord Mayor von London folgendes Telegramm des Prinzen von Wales zu: Osborne, 6 Uhr 45 Min. Meine innig geliebte Mutter ist soeben, umgeben von ihren Kindern und Enkeln verschieden. gez. Albert Edward. — Der Lord Mayor erwiderte darauf: Ich habe das Telegramm Euer Königl. Hoheit mit der Mittheilung von dem schweren Verlust, den die Nation erlitten, mit tiefster Trauer empfangen und meinen Mitbürgern von dieser traurigen Nachricht Kenntniß gegeben. Der Name und das Andenken Ihrer Majestät werden auf immer in den Herzen ihres Volkes leben. Gestatten Eure Königl. Hoheit mir, Ihnen und allen Mitgliedern der Königlichen Familie die aufrichtigste Theilnahme der City von London an Ihrem großen Verlust auszusprechen.

Das amtliche Bulletin über das Ableben der Königin besagt, daß der Tod um 6 Uhr 30 Min. nachmittags eintrat. — Nach einem Telegramm Lord Balfours an den königl. Oberhofmeister Grafen Pembroke ist die Königin sanft entschlafen. — Der vor den Thoren von Osborne House harrenden Bevölkerung wurde die Todesnachricht um 7 Uhr 8 Min. mitgetheilt. — Dem Vernehmen nach wird das Parlament Mittwoch Nachmittag zusammentreten und der König sofort nach London kommen, um vor dem Privy Council den Eid anläßlich seiner Thronbesteigung zu leisten.

Die beiden letzten Krankheits-Bulletins hatten folgenden Wortlaut. Vom Dienstag Mittag 12 Uhr: Seit dem letzten Bulletin ist keine Verschlimmerung eingetreten. Ihre Majestät erkannte mehrere Mitglieder der königlichen Familie. Vom Dienstag Nachmittag 4 Uhr: Die Königin geht langsam der Auflösung entgegen.

Wie in englischen Blättern hervorgehoben wird, hatte die Königin ausdrücklich nach Kaiser Wilhelm verlangt, als die Symptome der Krankheit sich ernstlich gestalteten, um ihn vor ihrem Ende noch einmal zu sehen.

Schon am Dienstag Morgen wurde die Königin von einem lange andauernden Schwächeanfall befallen.

Die Kinder und Enkel knieten am Bette, während der Bischof von Winchester Gebete sprach. Später trat eine kleine Besserung ein. Die Königin erkannte den deutschen Kaiser und nickte ihm freundlich zu, als dieser ihr Grüße und Wünsche der Kaiserin Friedrich überbrachte.

Der Prinz von Wales besteigt als Edward VII. den englischen Thron. Als ältester Sohn der Königin Viktoria wurde Prinz Albert Edward von Wales am 9. November 1841 im Buckinghampalast zu London geboren. Er wurde durch Privatlehrer unter Oberleitung seines Vaters, des Prinzen Albert erzogen, studirte dann in Edinburgh, Oxford und Cambridge. In den Jahren 1860—1862 bereiste er Nordamerika und den Orient und drei Jahre später Ostindien. Bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des damaligen Kronprinzen 1883 wurde er zum Chef der Blücherhusaren ernannt und erhielt den Rang eines Generalfeldmarschalls. Der Prinz von Wales ist seit 1863 mit der Prinzessin Alexandra, Tochter Christian IX. von Dänemark, verheirathet. Dieser Ehe sind zwei Söhne und drei Töchter entsprossen. Albert Viktor, Herzog von York, der zukünftige Thronfolger (geboren 8. Januar 1864), Georg (geboren 3. Juni 1865), Luise (geboren 20. Februar 1867 und vermählt mit dem Herzog von Tifle seit 1889), Viktoria (geboren 6. Juli 1868 und Maud (geboren 26. November 1869).

England unter der Königin Viktoria.

Die Königin Viktoria war gerade vier Wochen mündig, als sie im Jahre 1837 den Thron bestieg. Ihr Lehrer in der Geschichte und der Politik war Lord Melbourne gewesen, und dementsprechend neigte sie anfangs whiggistischen liberalen Ansichten zu, wie auch ihr Gemahl. Später ist sie mehr auf die toryistische klerikale Seite hinüber-

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Und er beugt sein Haupt auf ihre unbehandschuhte Rechte und drückt einen langen Kuß auf dieselbe.

Lolas Herz klopft vor befriedigter Eitelkeit. Ist es denn möglich, daß dieser Mann, dessen Herz uneinnehmbar schien, der von seinen Schlössern mit einer Nonchalance spricht, als seien sie möblirte Zimmer, von dessen Schätzen man flüstert wie von den Märchen aus „Tausend und eine Nacht" — daß dieser Mann sie liebt? . . . Was soll sie thun? . . . Sie kann ihn nicht behandeln wie einen Lord Roberts oder einen Baron Gerold! — Der Fürstentitel verlangt seine Rechte.

Welch' wunderbare Aussichten jener Handkuß für Lola eröffnet!

Beide schweigen kurze Zeit. Der Fürst scheint erregt; Lola ist nachdenklich.

„Glauben Sie an ein Fatum?" fragt er plötzlich.

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht."

„Ich möchte wissen, ob es mein Fatum war, das mich nach England führte."

„Hoffentlich ein glückliches Fatum?"

„Das kommt darauf an . . . Ahnen Sie, welcher Gedanke mir soeben durch den Kopf fährt?"

Lola lächelt.

„Ich bin keine Hellseherin. Sie müssen mir schon zu Hilfe kommen."

„Ich beschrieb Ihnen vorhin mein Schloß bei Petersburg. Es besitzt alles, was man sich nur wünschen kann. Und doch fehlt ihm eines —"

„Das ist —"

„Die Herrin. Ich habe oft von einer schönen Frau geträumt, die unter den dunklen Laubkronen lustwandelt, von einer Frau mit goldigschimmerndem, kastanienbraunem Haar —"

„Ihre Lieblingsfarbe?"

„Ja. Es giebt nichts schöneres, als wenn die Sonne mit den kastanienbraunen Locken eines Weibes spielt und goldige Reflexe auf dieselben wirft!"

Lola erröthet.

„Welch' echt fürstliches Kompliment!" denkt sie.

„Und jetzt kommt mir abermals ein Bild," fährt der Fürst fort. „Ein großer Strom rauscht seine vom Sonnenlicht beglänzten Fluten majestätisch dahin. Auf einem weißen Felsen, mitten in den Wogen, ruht ein wundersames Weib und kämmt ihr langes goldschimmerndes Haar. Das Weib trägt Ihre Züge; es hat Ihr Haar, Ihre liebliche Stimme . . . O, keine Lorelei kann so schön sein, wie Sie, Baronin!"

Er nähert sich ihr und stößt die letzten Worte gedämpft und leidenschaftlich erregt hervor.

Und Lola, die über die Schmeicheleien anderer Männer stets gelacht oder sie kaum beachtet hat — sie lauscht entzückt.

„Sie schmeicheln, mein Fürst," sagt sie fast schüchtern.

„Ich spreche nur die Wahrheit."

„Doch auch die Wahrheit kann zuweilen Schmeichelei sein."

Wieder eine kleine Pause.

Da fällt Lolas Blick auf Lord Roberts, der unter dem Balkon auf einer Bank sitzt, den Kopf in die Hand gestützt. Seine melancholischen Augen blicken traurig ins Leere.

„Wie interessant Lord Roberts aussieht!" ruft sie impulsiv.

Abwährend hebt der Fürst beide Hände.

„Sprechen Sie nicht von ihm!" entgegnet er fast heftig.

In seinem Tone liegt etwas wie Haß. Lola sieht ihn erstaunt an.

Um den Eindruck zu verwischen, sagt sie neckisch:

„Sie haben mir schon von manchem Ihrer Schlösser erzählt. Besitzen Sie nicht auch eines, in welchem Gespenster umgehen?"

„Gewiß," entgegnet der Fürst eifrig. „Da unten am Schwarzen Meer habe ich ein altes Kastell mit einem tiefen Ziehbrunnen. In diesen Brunnen soll vor Jahrhunderten der damalige Schloßherr seine Gemahlin aus Eifersucht hinabgestoßen haben, und die Sage geht, daß um Mitternacht der Geist der ermordeten Schloßfrau dem Brunnen entsteigt und mit gerungenen Händen im Kastell umherwandelt."

„Huh, wie schaurig!" ruft Lola mit komischen Entsetzen. „Schnell ein anderes Bild!"

„So hören Sie von meinem reizenden kleinen Landhaus in den Champs Elysees!"

„Es ist das freundlichste Haus, das ich je gesehen, voller Blumen, weißer Statuen und anmuthiger Gemälde —"

„Hören Sie auf, mein Fürst," fällt sie mit glockenhellem Lachen ein. „Sie machen mich ganz schwindelig. Wie viel Häuser nennen Sie denn Ihr eigen?"

„Es ist mir nie eingefallen, sie zu zählen," entgegnet er in gleichgiltigem Tone. „Ich suche stets dasjenige auf, in dessen Nähe ich mich gerade befinde. Ich liebe das Reisen. Es erregt die Nerven, und man lernt Länder und Menschen kennen."

Die Sonne ist niedergegangen. Dämmerung breitet sich über den Fluß und die grünen Gelände.

Noch immer befinden sich der Fürst und Lola allein auf dem Balkon. Niemand stört sie. Lord Roberts promenirt mit der Herzogin von Edenfield am Flußufer; die übrigen spielen auf dem weiten Rasenplatz hinter dem Hotel Lawn-tennis.

„Fürst Orlowsky blickt eine Zeit lang wie gebannt in das gesenkte Antlitz vor ihm. Dann sagt er leise:

„Sie sollten als Königin geboren sein. Hunderte von Sklaven müßten Sie bedienen, Tag und Nacht eines Winkes ihrer Herrin gewärtig. Das Leben von Tausenden von Unterthanen läge in Ihrer kleinen, weißen Hand —"

„Das klingt ja recht despotisch," fällt sie lachend ein.

„O, es ist etwas großes um die Macht!"

„Ich glaube, meine Macht wird sich stets nur über die Herzen der Männer erstrecken —"

„Pah! . . . . Was thut man mit Herzen!"

Der Fürst ruft es in wegwerfendem Tone, der Lola bis zum äußersten reizt. Das brennende Verlangen erwacht in ihr, diesen hochmüthigen Fürsten fühlen zu lassen, daß ein Herz kein solch' geringfügiges Ding ist, wie er glaubt, daß es sogar größerer Schmerzen fähig sein kann, als der Körper. Es ergreift sie wie ein Fieber. Sie muß diesen Mann zu ihren Füßen sehen, koste es, was es wolle! . . .

Sie blickt auf.

(Fortsetzung folgt.)

begangen, und namentlich Lord Beaconsfield hat auf sie einen erheblichen Einfluß ausgeübt; den „großen alten Mann" des Whigradikalismus, Mr. Gladstone, dagegen hat sie niemals durch besondere Neigung ausgezeichnet. In der heimatlichen Politik zeigte sie sich vor allem großbritannisch im engeren Wortsinn; Schottland hat sie jedes Jahr, Irland in ihrer langen Regierungszeit nur zwei Mal besucht. Sie ist stets eine Gegnerin des Homerules und eine entschiedene Verfechterin der britischen Reichseinheit gewesen. Im übrigen hat sie nach Innen die englischen Parteien frei walten lassen; unter ihr ist die thatsächlich unumschränkte Souveränetät des Unterhauses verbreitert und befestigt worden. Ob zum Segen der englischen Nation? Das wird vielfach bezweifelt.

Selbstständiger war die Königin Viktoria in der auswärtigen Politik ihres Reiches. Auf eine energischere Führung des Krimkrieges hat sie persönlich mit Erfolg eingewirkt. Ihrem Einfluß ist zugeschrieben worden, daß in der schleswig-holsteinischen Krise von 1864 England es den damaligen deutschen Großmächten gegenüber bei der Drohung bewenden ließ. Die deutschen Sympathien der Herrscherin sind besonders von ihrem Gemahl und später als dessen Vermächtniß gefördert worden. Daß die Königin das englische Interesse überall in Europa vorangestellt hat, war ihr Recht und ihre Pflicht. Die Erhebung des preußischen Königs zum deutschen Kaiser war für sie der Anlaß zur Annahme des indischen Kaiserintitels; die Whigs hatten ihr den Titel nicht gewähren wollen; der Tory Mr. Disraeli that es, wofür er selbst den Rang eines Earls of Beaconsfield erhielt.

Unermeßlich sind die Veränderungen, die die englische Weltstellung unter der Königin Viktoria erfahren hat. Seit ihrem Regierungsantritt hat der schon infolge der napoleonischen Kriege mächtig erweiterte englische Kolonialbesitz einen unerhörten Aufschwung genommen. In allen vier außereuropäischen Welttheilen herrscht jetzt England, und außer in Amerika befindet es sich überall in der Offensive. Die Kriege gegen afrikanische und asiatische Kleinkönige und Völker sind nicht zu zählen, und sie sind mit römischer Rechtsverachtung und Härte geführt worden. Das Reich ist räumlich das größte in der Geschichte der bewohnten Erde, es übertrifft das römische wie das des großen Alexander, und zu Delhi konnte im Jahre 1876 der Enkel eines Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha als Thronfolger des indischen Kaiserreichs Huldigungen der asiatischen Fürsten empfangen, wie einst vor ihm ungefähr an derselben Stelle der große Macedonier. Selbst Napoleon I. auf dem Gipfel seiner Macht sind so große Huldigungen untergebener Fürsten niemals dargebracht, wie sie sich vor vier Jahren beim 60järrigen Regierungsjubiläum der Königin ereignet haben.

Freilich fehlt es auch nicht an Schatten. Die Iren stehen England feindlich gegenüber. Und wie sich später die australischen Kolonien, dann Kanada und das Kapland mit dem Mutterlande auseinandersetzen werden, erscheint als eine schwer lösbare Frage. Auch in Asien wird England von Rußland und Frankreich immer stärker bedrängt.

Wie nach der Königin Elisabeth und der Königin Anna wird auch nach der Königin Viktoria ein englisches Zeitalter benannt werden. Man hat dieses Zeitalter glücklich und beispiellos glorreich gepriesen, und an materiellen Erfolgen ist es, wie wir gesehen haben, niemals in England erreicht worden. Vielleicht aber wird eine spätere Geschichtsschreibung finden, daß diese Periode mit dem höchsten Glanzpunkte der englischen Weltmacht zugleich den Beginn ihres Verfalles dargestellt hat. An Zeichen hierzu hat es gerade in den jüngsten Jahren nicht gefehlt.

Politische Tagesschau.

Präsident Krüger hat sich am Dienstag nach Utrecht begeben, wo er mehrere Wochen Aufenthalt nehmen wird. Das Befinden Krügers ist gegenwärtig gut.

In Brüssel wurde am Dienstag das Urtheil in der neuen Verhandlung des Prozesses der Regierung von Transvaal gegen die Unternehmer der Eisenbahn Komatipoort-Leydsdorp wegen Uebervortheilung in Höhe von $11\frac{1}{2}$ Millionen Franks gesprochen. Die Verlesung dauerte $1\frac{1}{4}$ Stunde. Die Klage gegen den erkrankten Bankier Robert Oppenheim wurde vom Prozesse abgetrennt. Ingenieur Louis Warnant und Bacounier-Paris wurden freigesprochen. Eugen Oppenheim erhielt 3 Jahre Gefängniß gegen 1 Jahr in der früheren Verhandlung. Henri Warnant erhielt $2\frac{1}{2}$ Jahre (gegen 1 Jahr in der früheren Verhandlung.) Bankier Terwagne-Lüttich 1 Jahr (gegen 6 Monate in der früheren Verhandlung). Alle Angeklagten waren abwesend.

Nach Meldungen aus Paris wird im Ministerium des Aeußern die Nachricht des „Gaulois" über eine angebliche Reise des Kaisers von Rußland nach Frankreich für völlig unrichtig erklärt.

Ueber tausend Droschkenkutscher in Paris haben am Montag in einer Versammlung beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Die schwedische Regierung hat dem Reichstage ein Gesetz betreffend die einjährige Wehrpflicht, (statt der jetzigen, die 90 Tage umfaßt) vorgelegt.

Das Staatsdepartement in Washington stellt in Abrede, daß der amerikanische Gesandte in Venezuela ermächtigt worden sei, ein Ultimatum zu überreichen, er sei bis jetzt nur angewiesen worden, gegen Verletzung amerikanischer Rechte Einspruch zu erheben.

In Chile hat der Kongreß das Budget genehmigt. Einnahmen und Ausgaben decken sich im Betrage von 81 068 112 Pesos Papier und 34 158 462 Pesos Gold.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1901.

— Der Kaiser hat die Ansprache an die Deputation der Ostpreußen beim Krönungsjubiläum nicht frei gehalten. Der Kaiser nahm nach der „Berl. Mont.-Ztg." vom Minister des Innern Frhrn. v. Rheinbaben das Mannskript der Rede entgegen, die er verlas.

— Der „Reichsanz." meldet: Durch Erlaß des Reichskanzlers vom 5. Januar wurde dem kaiserlichen Gesundheitsamte ein Beirath für Fragen der Land- und Forstwirthschaft beigegeben.

— Heute Abend findet in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses auf Grund der Mittheilungen des Regierungs-Kommissars über die Ergebnisse der Prüfung eine eingehende Verhandlung über die Vorgänge bei den Spielhagen-Banken, insbesondere über die Wahrnehmung der Staatsaufsicht und der Funktionen der Treuhänder, statt. Man beabsichtigt, über die Ergebnisse dieser Verhandlung im Plenum schriftlichen Bericht zu erstatten.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Berathung des Reichseisenbahnetats fortgesetzt. In Anknüpfung an die in der vorigen Sitzung stattgehabte Erörterung über Petitionen von Beamten erklärte Geh. Rath Glöckner, daß Bestrafungen von Beamten, weil sie sich mit Petitionen an den Reichstag wenden, im Eisenbahnressort künftig nicht mehr vorkommen würden. Ueber eine Petition der Betriebssekretäre um Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse wurde sodann einstimmig zur Tagesordnung übergegangen und die Berathung sämmtlicher sonstigen Petitionen von Beamten um Gehaltserhöhung ausgesetzt, bis der ganze Etat fertiggestellt ist.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzes über das Urheberrecht an Werken der Litteratur und der Tonkunst nahm § 13 Abs. 2 in folgender von der Vorlage abweichender Fassung an: „Erkennbare Melodien einem Werke der Tonkunst zu entnehmen und einer neuen Arbeit zu Grunde zu legen, ist nur dann zulässig, wenn die neue Arbeit eine selbstständige eigenthümliche Schöpfung darstellt."

— Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Leistung von Rechtshilfe im Heere hat heute den Entwurf in der Regierungsfassung mit einem Zusatz angenommen, wonach für Militärpersonen, deren Truppentheil sich im Auslande aufhält und im Inlande einen Garnisonort weder hat noch gehabt hat, der allgemeine Gerichtsstand in Angelegenheiten der streitigen Gerichtsbarkeit durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden kann.

— Abg. Lieber hatte nach der „Köln. Volksztg." am Sonnabend einen Rückfall des alten Leidens. Der Zustand war nicht unbedenklich, sodaß er mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Am Sonntag trat eine bedeutende Besserung ein, und die Gefahr scheine nun vollständig beseitigt.

— Der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Zelle, ist erkrankt. Er befindet sich zur Zeit in Meseberg bei seiner Tochter, Frau Gutsbesitzer Lessing.

— Der Wittwe des verstorbenen Bürgermeisters Brinkmann hat der Magistrat eine jährliche Pension auszusetzen beschlossen. Eine entsprechende Vorlage wird den Stadtverordneten demnächst zugehen.

— Ueber den Oberlehrermangel wird von allen Seiten geklagt. Die „Germania" weist auf die Thatsache hin, daß gerade in den Kreisen, aus denen man Zudrang zu dem höheren Lehrerstande erwarten und für wünschenswerth halten sollte, die geringste Lust besteht, diese dornenvolle Laufbahn einzuschlagen. So wird mitgetheilt, daß unter 6400 höheren Lehrern sich nur 100 Söhne solcher befinden. Das dürfte der Kultusverwaltung zu denken geben.

— Die Errichtung eines Marinemuseums in Berlin ist vom Kaiser genehmigt worden. Zur Vervollständigung der Sammlungen sind auch die Vorräthe der Danziger kaiserlichen Werft in Anspruch genommen.

— Der deutsche nautische Verein hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, worin um jährliche Bereitstellung einer Summe zur Bearbeitung deutscher Seekarten für alle Meerestheile gebeten wird.

— Der Vorstand des am 29. und 30. Januar in Berlin zusammentretenden Städtetages veröffentlicht jetzt die Namen der Mitglieder, welche über die Tagesordnung-Gegenstände zu referiren gedenken. Es sind dies: Erster Bürgermeister Dr. Oehler-Halberstadt und Stadtsyndikus Tiessen-Königsberg in Preußen (Kleinbahngesetz), Stadtrath Dr. Münsterberg-Berlin und Stadtrath Dr. Krause-Posen (Betheiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege), Stadtschulrath Plathen-Magdeburg und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Bertram-Berlin, Stadtschulrath a. D. (Fürsorge für die schulentlassene Jugend und die Zwangsfortbildung).

— Zur Beschränkung des Grüßens durch Unteroffiziere und Soldaten in Zivil sollen auf Anordnung des Kaisers den örtlichen Verhältnissen entsprechende allgemeine Bestimmungen erlassen werden. Den Anlaß zu dieser Anordnung haben Schwierigkeiten gegeben, die sich bei Ausführung der bisherigen Bestimmung, daß Unteroffiziere und Mannschaften, auch wenn sie keine Uniform tragen, jeden Vorgesetzten zu grüßen haben, hinsichtlich der Offiziersburschen, denen das Tragen der Livree gestattet ist, herausgestellt haben.

— In der General-Versammlung des evangelischen Kirchenbauvereins erklärte Oberhofmeister Graf v. Mirbach alles, was ihn und den Verein in verdächtigenden Zusammenhang mit dem Spielhagenbankenkrach gebracht, als auf Entstellung oder Erfindung beruhend.

— Infolge starker, vielfacher Ueberzeichnung wurde die heutige Subskription auf nom. 40 Millionen Mark 3 Proz. Sächsische Rente bei den hiesigen Zeichnungsstellen bereits um 10 Uhr geschlossen.

Wilhelmshaven, 22. Januar. Das in Malaga zurückgelassene Bergungskommando der „Gneisenau" ist gestern hierher zurückgekehrt.

München, 22. Januar. Prinz Alfons von Bayern siedelt nach Paris über.

Ausland.

Petersburg, 22. Januar. Die Großherzogin von Hessen ist nach Moskau abgereist.

Petersburg, 22. Januar. Die Entbindung der Kaiserin wird im April erwartet.

Petersburg, 22. Januar. In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Großfürstin Militza fand gestern in Jalta die feierliche Einweihung der ersten zwei Häuser der Sanatorien für Lungenkranke statt, die zum Andenken an den Kaiser Alexander III. erbaut worden sind.

Zur Konitzer Mordsache.

Die konservative „Elbinger Ztg.", die keineswegs antisemitisch ist, schreibt: In der Konitzer Mordsache treibt eine gewisse Presse ein sehr gefährliches Spiel. Wer den Verlauf der Dinge mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird sich erinnern, daß der große Spektakel in Konitz erst begann, als man von gewisser Seite die ruchlose Mordthat dem Fleischermeister Hoffmann in die Schuhe schieben wollte. Das war das Signal zu einem offenen Vorgehen gegen die Juden, denn man nahm an, daß sie die Verdächtigung erfunden hatten, um den Verdacht von sich abzulenken. War bisher der ganze Tumult auf einige „Hepp-Hepp" und „Puh-Puh"-Rufe beschränkt geblieben, so mußte jetzt zur Aufrechterhaltung der Ruhe ein größeres Militärkommando nach Konitz gesandt werden, das sich noch jetzt dort aufhält. Welch enormes Unheil die Unruhen im Gefolge hatten, welch große Zahl Straf- und Beleidigungsprozesse sie herbeiführten und wie sie die Konitzer Bürgerschaft in zwei Lager theilten, die sich spinnefeind gegenüberstehen, ist bekannt. Kaum ist es in Konitz etwas ruhiger geworden und schon bemüht man sich wieder, von außen Zündstoff hineinzutragen. Es ist ein so außerordentlich verdammenswerther Frevel, daß die Behörden mit aller Schärfe dagegen einschreiten sollten. Wir lassen das alberne Manöver, wonach in Kottbus der Polizeibehörde ein Tischlergeselle Max Wolff, aus Bromberg gebürtig, als ehemaliger Fremdenlegionär allerlei Schauergeschichten über den Konitzer Mord mitgetheilt haben soll, ganz außer Acht, und wenden uns einer neuen Mache zu, die den Konitzer Gemeindeschullehrer Weichel direkt und indirekt als den Mörder Winters bezeichnet. Wie gesagt, nicht in Konitz hat man das herausgefunden, sondern in Berlin. Dort wußte man sogar schon am Sonnabend, und man verbreitete die wichtige Nachricht sogar durch Extrablatt, daß Herr Weichel als thatsächlicher Mörder in Haft genommen worden ist und alle Welt ob dieser Heldenthat aufathmet.

Und nun höre man Herrn Weichel selbst, der jetzt zu einer Erklärung im „Konitzer Tagebl." das Wort ergreift. Er schreibt: „Ein Theil der Berliner Presse hat in den letzten Tagen Berichte gebracht, die den Zweck haben, mich in den Augen meiner Mitmenschen herabzuwürdigen und mich direkt der Mordthat an Winter zu bezichtigen. Ich soll von zahllosen Personen verdächtigt werden, soll der Behörde schon vor längerem als verdächtig erschienen sein u. s. w. Ich gehe selbstverständlich gegen die Verbreiter solcher Nachrichten vor. Vorweg erkläre ich: Ich bin seitens der Untersuchungsbehörde bis heute noch nicht einem einzigen Verhöre unterzogen, auch hat, wie mir s. Z. der Herr Erste Staatsanwalt Stettegast und die anderen Unsuchungsbehörden erklärten, ein solcher Verdacht gegen mich niemals bestanden. Falls ich auch nur im geringsten verdächtig erschiene, so hätte man mich jetzt doch wenigstens vernehmen müssen; das ist nicht geschehen, obgleich es natürlich gewesen wäre. Aus der Art und Weise der Berichte kann man mit Leichtigkeit auf den Verfasser schließen. Ich habe die Ueberzeugung, daß ein Mensch, dem es auf nichts mehr ankommt, im Solde solcher steht, die ein Interesse daran haben müssen, die Behörden abzulenken; dieser Mensch hat diese Artikel in die Zeitung hineinlanziert zu dem Zwecke, jetzt noch, im vielleicht entscheidenden letzten Momente die wahren Spuren zu verwischen. Näheres folgt; ich fühle mich jeder Rücksicht entbunden. B. Weichel, Lehrer und Organist." Die „Elbinger Ztg." bemerkt hierzu: Wir haben nicht den Beruf, Herrn Weichel zu vertheidigen oder ihn vielleicht vor dem Henker zu retten. Aber wir meinen, daß jeder anständige Mann gegen das obenstehend geschilderte Treiben Einspruch erheben muß. Der Staat schickt ein starkes Militärkommando nach Konitz, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Er würde besser thun, die Ursache der Unruhen zu beseitigen und mal mit aller Kraft nachzuspüren, wer solche Verdächtigungen, „Verhaftungen" und „Geständnisse" in die Welt setzt. Wir glauben, das würde Wunderdinge erzeugen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1901.

— (Die militärische Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs) findet in diesem Jahre statt: Am Sonnabend den 26. d. Mts. wird großer Zapfenstreich von sämmtlichen Spielleuten und Musikkorps der Garnison ausgeführt. Derselbe beginnt um $8\frac{1}{4}$ Uhr abends am Culmerthor, geht dann die Culmerstraße über den Altstädtischen Markt, die Breite- und Elisabethstraße bis zum Gouvernement, wo gehalten, voraussichtlich zwei Stücke gespielt und abgeschlagen wird. Von hier aus marschirt der Zug bis zur Garnisonkirche, hier wird gehalten und angetreten. Am 27. früh um 7 Uhr findet großes Wecken statt. Dasselbe geht zunächst denselben Weg wie der Zapfenstreich, dann vom Altstädtischen Markt durch die Gerechtestraße bis zur Hauptwache, wo Schluß ist. Vom Rathhausthurm wird um $7\frac{1}{2}$ Uhr morgens vom Musikerkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 der Choral „Lobe den Herrn" geblasen. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr vormittags ist in der Jakobskirche katholischer und um 10 Uhr in der Garnisonkirche evangelischer Gottesdienst. Im Anschluß an letzterrn findet auf dem Hofe der Wilhelmskaserne Paroleausgabe, bei ungünstigem Wetter im Exerzierhause daselbst statt, wozu sich sämmtliche Offiziere, oberen Militärbeamten und Zivilbeamten der Militärverwaltung versammeln. Ein Garnison-Appell wird voraussichtlich des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden. Nachmittags um 4 Uhr findet im Artushofe Festessen statt, an dem die Generale, Stäbe und nicht regimentirten Offiziere, sowie Deputationen von den Truppentheilen theilnehmen. — Sämmtliche Musikkorps und Spielleute, sowie die beim Zapfenstreich betheiligten Begleitkommandos der Garnison üben am 24. und 25. d. Mts. von 2.30 Uhr nachmittags ab den Zapfenstreich und das Wecken auf der Culmer Esplanade ein.

— (Männergesangverein „Liederkranz".) Die gestern Abend im Vereinslokale Artushof abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Dieselbe wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Uhrmacher Scheffler, eröffnet. Aus dem Bericht des Schriftführers entnehmen wir, daß der Verein als solcher am 1. Dezember v. Js. sein 21jähriges Stiftungsfest gefeiert hat. Derselbe ist in steter Zunahme begriffen und dürfte gegenwärtig mehr aktive Mitglieder wie je zählen. Letzteres ist wohl mit Bestimmtheit der bewährten Tüchtigkeit seines Dirigenten zuzuschreiben und bleiben die entsprechenden Erfolge bei den gesanglichen Aufführungen auch nicht aus. Während des verflossenen Vereinsjahres beging der Verein folgende Vergnügungen: einen humoristischen Herrenabend, ein Wintervergnügen, Gartenkonzert, einen Ausflug nach Ottlotschin, sowie das übliche Stiftungsfest. Zu dem am 2. Juli v. Js. in Tilsit abgehaltenen Provinzial-Sängerfest entsandte der Verein 2 Delegirte. Im Laufe des Jahres hat der Verein 43 Uebungsstunden, 7 Vorstandssitzungen und 4 Ge-

neralversammlungen abgehalten. Der Verein zählt gegenwärtig 33 aktive und 74 passive Mitglieder. Aus dem Bericht des Kassenführers entnehmen wir, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 790,57 Mk. balanciren. Das Vermögen weist einen Bestand von 38,67 Mk. nach. Es wurde beschlossen, am 31. Januar d. Js. einen Herrenabend zu feiern, zu welchem auch Gäste ohne Eintrittsgeld Zutritt haben sollen. Zu diesem Feste sind bereits großartige Vorbereitungen getroffen und dürfen die Vorträge, welche selbstredend sämmtlich humoristischen Inhalts sind, allen Theilnehmern einen sehr genußreichen Abend bieten. Der Verein beschafft für diesen Abend Biermützen. Da der Vorsitzende, Herr Kaufmann Gute, sein Amt schriftlich niedergelegt hat, wurde an dessen Stelle Herr Uhrmacher Scheffler, ferner an dessen Stelle Herr Optiker Meyer und als Schriftführer Herr Oberpostassistent Repp neu gewählt. Der Dirigent, Herr Telegraphenassistent Patschke, der Vergnügungsvorsteher Herr Kaufmann Krüger, der Notenführer Herr Postassistent Glawe und der Vertreter der passiven Mitglieder, Herr Schlossermeister Labes, wurden wiedergewählt. Sämmtliche Wahlen erfolgten einstimmig. Durch Zuruf wurden außerdem zum Wurstkassenrendant Herr Kaufmann Rende und zu Kassenprüfern die Herren Bureauvorsteher Dameran und Kaufmann Jochem gewählt.

— (Der Thorner Haus- und Grundbesitzerverein) hält morgen im kleinen Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung ab.

— (Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) Die gestern Abend im Schützenhause abgehaltene Versammlung war so zahlreich besucht, daß sich der große Saal bis auf den letzten Platz füllte. Der zweite Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem aus Anlaß der Jahreswende gegebenen kurzen Ueberblick über den Stand der Naturheilbewegung. In 11 Jahren sei der Bund der Naturheilvereine auf über 800 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern angewachsen und in unzähligen Heilsanatorien habe die Naturheilkunde eine glänzende Probe bestanden. Es wäre zu wünschen, daß sich immer weitere Kreise der Naturheilbewegung anschließen möchten, die der Gesundheit des Einzelnen wie der Volksgesundheit diene. Dann gab Redner der Freude Ausdruck, daß der Verein Herrn Schriftsteller Reinhold Gerling aus Berlin, einen der erfolgreichsten und verdientesten Kämpfer für die Naturheilsache heute in seiner Mitte begrüßen könne. Herr Gerling sprach in zweistündigem Vortrage über das hochaktuelle allgemein interessirende Thema: „Die Zeitkrankheit Neurasthenie und die Behandlung der Nervosität". Er führte in seinem Vortrage aus: Allgemein wird die Nervosität oder, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, die Neurasthenie als die Zeitkrankheit bezeichnet. Denn es giebt keine Krankheit, die so verbreitet wäre, als die Neurasthenie. 80 Proz. der Stadt- und etwa 40 bis 45 Proz. der Landbevölkerung sind von ihr ergriffen. Ihre Ausbreitung ist so riesengroß, daß der Ausdruck „Zeitkrankheit" wohl am Platze ist. Es giebt gewiß keine Familie mehr, in der nicht mindesters ein Neurastheniker sich befindet. Und doch ist man sich über das Wesen der Neurasthenie noch nicht klar. Selbst in gebildeten Kreisen hat man darüber noch recht mangelhafte, unklare Anschauungen. Diese Unkenntniß ist eben die Ursache der großen Verbreitung der Neurasthenie. Auch die wissenschaftliche Medizin ist erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit aufgeklärt über die Erscheinungen der Krankheit. In den siebziger Jahren erst war es ein amerikanischer Arzt, der die Erscheinungen der Neurasthenie beschrieb und ihr auch den Namen gab. Er bildete diesen Namen aus den griechischen Worten νεῦρον und ἀσθεναία von denen das erste Nerv, das zweite Schwäche bedeutet. Die Neurasthenie hat die Eigenthümlichkeit, daß sie nicht plötzlich auftritt und fühlbar wird, sondern sie entwickelt sich langsam, braucht oft 10, 15, ja 18 Jahre bis zu ihrer völligen Entwickelung. Sie greift nicht gleich den Gesammtorganismus an, sondern beginnt in den Kopf-, Verdauungs- oder Sexualnerven. Auch sind ihre Symptome sehr verschiedenartig. Sie kann sich jahrelang in Form von Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Kopfdruck, Kopfschmerz im Hinterkopf, was wir schlechterdings mit Migräne oder richtiger mit Migranie bezeichnen, in Hunderten von verschiedenen Arten zeigen. Zahlreiche Leute leiden an Schlaflosigkeit, sie fühlen sich leicht beleidigt u. s. f. Dadurch wird die Nervosität oft die Zerstörerin des häuslichen Fleißes. Man glaubt oft, daß sich der Charakter des Menschen geändert habe. Oft hören wir die Männer klagen: Als ich sie heirathete, war sie ein Engel, jetzt ist sie zum Teufel geworden. Nicht zum Teufel ist sie geworden, nein nervös ist sie. Man behandelt die Nervosität viel zu leichtfertig, betrachtet sie nicht als eigentliche Krankheit und ist der Meinung, daß es für sie keine Heilung gäbe. Fast jeder Mensch ist nervös. Die Nervosität ist viel schlimmer als alle Seuchen, für deren Bekämpfung jährlich Millionen verausgabt werden. Und wenn gar nichts zu ihrer Bekämpfung geschieht, wird sie immer mehr um sich greifen. Die entsetzlichste Erscheinung der Nervosität ist die Platzangst. In unzähligen Fällen führt sie zum Selbstmord. Aber unheilbar ist auch sie nicht. Wie sich die Nervosität nach und nach entwickelt, daß zeigt Redner an einem klaren Beispiel. Unsere Organe bedürfen größerer Blutmengen. Blut ist nicht nur ein Ernährungssaft, sondern auch Arbeitsmaterial. Sehen nicht Schlosser und Schmied anders aus als ein Mensch, der nur geistig arbeitet? Durch die Arbeit wird ihr Blut bewegt, die Muskeln gestärkt. So bedürfen auch die geistig arbeitenden einer größeren Blutmenge im Gehirn. Giebt ferner der moderne Kulturmensch dem Magen, was gut ist? Man kocht heute nur für die Zunge, nicht für den Magen. Dann hat man die „vortreffliche" Gewohnheit, vor der Mahlzeit einen Teller Suppe zu essen und vergißt dabei, daß die Suppe mit ihren Gewürzen nicht für den Magen des nervösen Menschen paßt. Denn sie verläßt den Magen, hinterher kommen die festen Speisen. Für sie hat der Magen keine Verdauungssäfte mehr übrig. Redner wendet sich dann gegen den Mittagsschlaf, der wohl recht schön und bequem, aber grundfalsch sei. Man soll sich nach dem Essen hinsetzen, 15 bis 20 Minuten lang und einen kleinen Halbschlaf halten, „drusseln" sagt der Volksausdruck, um den Nerven Ruhe zu gönnen. Viele Leute haben auch die üble Angewohnheit, schwere Getränke zum Essen zu trinken. Alles dies ruinirt die Nerven, und es bedarf dann nur noch einer Gelegenheitsursache, wie Erkältung, großen Kummers u. s. w., um den Nerven den letzten Stoß zu geben, sie zum Zusammenbruch zu bringen. Dasselbe was von den Verdauungsnerven gilt, gilt auch von den übrigen. Ist ein Theil der Nerven geschwächt, so wird auch der andere Theil in Mitleidenschaft gezogen. Die Darmgase wirken zum Beispiel auf das Zwerchfell, das nach oben gedrängt wird. Das Zwerchfell wirkt dann wieder auf Lunge und Herz. Bei den Frauen wird das noch verstärkt durch das Korset. Doch entwickelt sich auch bei ihnen die Neurasthenie langsam. Sie fühlen sich ganz gesund, bis nach etwa 15 bis 20 Jahren die Neurasthenie in die Erscheinung tritt. Zwei Formtn der Neurasthenie giebt es, die fast selbstständige Krankheiten genannt werden können, die Hysterie und die Hypochondrie. Man hält die Hysterie allgemein für eine Krankheit nur des weiblichen Geschlechts, das ist aber falsch, es giebt auch viel hysterische Männer. Selbst in der deutschen Armee, die doch aus den gesundesten besteht, finden wir zahlreiche hysterische, und viele Fälle von Fahnenflucht sind auf Hysterie zurückzuführen. Wie unterscheidet sich nun die Hysterie von der gewöhnlichen Neurasthenie, da doch die Symptome die gleichen sind? Die gleichen Symptome werden anders, tiefer, übermäßig empfunden. Redner macht an einem Beispiel klar, wie gleiche Ursachen bei verschiedengearteten Menschen die verschiedensten Wirkungen haben können. Bei einer hysterischen kann schon die kleinste Verstimmung einen Weinkrampf hervorrufen. Bei der Frau ist die Widerstandsfähigkeit eine geringere, das Seelenleben ist ein tieferes, daher neigen sie leichter zur Hysterie als der Mann. Nie wird so viel in der Welt gesündigt als an den Hysterischen. Selbst wenn unsere Aerzte Götter wären, würden sie nichts dagegen ausrichten, solange nur Verständnißlosigkeit und Lieblosigkeit den Hysterischen entgegengebracht wird. Wir behandeln die Hysterische nicht als Kranke und begegnen ihr statt mit zarter, liebevoller Rücksichtnahme mit rauher Rücksichtslosigkeit. Schon manche Frau hat sich infolge dieser Rücksichtslosigkeit eingebildet, ihr Mann, ihre Angehörigen liebten sie nicht mehr, und ist schließlich an gebrochenem Herzen gestorben. Anders die Hypochondrie. Während die Hysterie richtig empfindet, so empfindet die Hypochondrie wohl auch richtig, deutet aber falsch. Die Hypochondrie ist eine Selbstquälerei. Die Kranke glaubt jeden Tag eine neue Krankheit zu haben, gebraucht jedes angepriesene Mittel u. s. w. Fragen wir: Wie ist es möglich, daß die Neurasthenie in so weite Volkskreise eindringen, daß sie zur Zeitkrankheit werden konnte, so finden wir drei Ursachen: unsere sozialen Verhältnisse, die Vererbung der Disposition und falsche Erziehung. Unsere sozialen Verhältnisse haben sich dergestalt entwickelt, daß durch sie unser Nervenkapital schnell und vorzeitig aufgezehrt wird. Die zweite Ursache ist die Vererbung der Disposition. Sie wird von uns mit auf die Welt gebracht. Auf die falsche Grundlage der modernen Eheschließung ist sie zurückzuführen. Der Zweck der Ehe soll sein die Erhaltung und Fortpflanzung des Geschlechts aus Liebe. Für Liebe giebt es nur einen Lohn: Gegenliebe. Eine andere Grundlage der Ehe entkleidet sie ihres sittlichen Zwecks. Aber heutzutage fragt „Sie" meist: Habe ich eine gute Versorgung? und „Er": Hat sie eine gute Mitgift? Ob sie gesund sind, ob ihre Eltern, Großeltern gesund waren, danach fragt man nicht. Die Kinder haben ein Recht an uns, bevor sie geboren werden, und dieses Recht wird so oft mit Füßen getreten. Sie erben die Dispositionskrankheiten. Schwindsucht und andere Krankheiten vererben sich durch Disposition. Auch die Nervosität gehört dazu. Es ist Thatsache, daß die Eltern oder Großeltern von 41 Proz. aller Epileptischen an der Trunksucht litten, daß Eltern oder Großeltern von 43 Proz. aller Irrsinnigen dem Trunke ergeben waren. Aehnliche Erscheinungen zeitigt die Nervosität. Darum müssen wir uns danach richten. Wie in einem Sumpf nicht gesunde Pflanzen wachsen können, so können kranke Eltern unmöglich gesunde Kinder erzeugen. Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, das zeigt sich deutlich an der Nervosität. Dennoch, meint Redner, sei nicht gesagt, daß, wenn man die Disposition zu einer Krankheit habe, man nun auch unbedingt krank werden müsse. Man müsse sich selbst nur dessen bewußt werden und nun so leben, daß die Krankheit verhütet werde. Die falsche Erziehung ist die dritte Ursache. Die Kinder werden nicht gesundheitsgemäß erzogen, die hygienischen Verhältnisse sind äußerst klägliche. Deshalb müssen wir auch 2 Fünftel unserer Kinder vor dem zweiten Lebensjahre ins Grab senken. Das ist eine Folge unserer Unvernunft, unserer mangelnden Aufklärung. Die meisten Mütter haben von vorgeburtlicher Erziehung keine Ahnung. Das Neugeborene wird dann von Luft und Licht völlig fern gehalten. Dadurch werden die Nerven frühzeitig ruinirt. Das Kind muß täglich ein Luftbad von mindestens 3—4 Minuten haben, um die Hautnerven zu kräftigen, dann entwickeln sich auch die anderen Nerven. Eins muß vermieden werden, das gräßliche Wickelband. Dann werden die Kinder falsch ernährt. Wenn die Mutter das Kind nicht selbst stillen kann — nur 573 von 1000 ehelich geborenen Kindern werden von den Müttern gestillt — so soll es mit möglichst roher Kuh- oder Ziegenmilch ernährt werden. Redner bezeichnet den Soxleth'schen Apparat als direkt kindermordend. Ferner ist als Kindernahrung zu empfehlen Hafer, Kunstpräparate vermeide man, vor allem gebe man dem Kinde keinen Kaffee, Thee, Gewürze, keinen Alkohol. Alkohol ist Gift für das junge Gehirn. Redner ist weiter der Ansicht, daß unsere Kinder zu früh zur Schule geschickt werden. Sie haben dann zur Zeit der geschlechtlichen Entwickelung vom 11. Jahre ab keine Nervenkraft mehr übrig. Wir haben blutarme, nervöse Mädchen, frühreife neurasthenische Knaben. Am meisten sündigen die Eltern dadurch, daß sie es am Schlußstein der Erziehung fehlen lassen, an der geschlechtlichen Aufklärung. Die Eltern lassen die Kinder über die Sexualorgane u. s. w. in völliger Unkenntniß, von den bösen Buben werden die Kinder dann aufgeklärt zu ihrem Verderben. Grundfalsch werden besonders unsere Mädchen erzogen. Sie werden sozusagen auf den Mann dressirt. Wie der Epheu sich um den Eichbaum rankt, so klammert sich das Weib an den Mann und wenn der wurzelfaule Baum zusammenbricht, geht der Epheu mit ihm unter. Weltfremd werden die Mädchen erzogen, sie haben keine Ahnung von den Pflichten jenseits des Altars. Es kommt dann in der Ehe der sogenannte Katzenjammer der Liebe. Die Schuld daran haben nur die Erzieher. Sie erziehen die Mädchen kaum dazu, daß sie den leisen Zephirwinden standhalten können. Und nun sollen diese schwachen Geschöpfe den Stürmen des Lebens Trotz bieten? Das Nervensystem bricht zusammen, nach dem zweiten oder dritten Kind haben wir nervöse Frauen, nervöse Kinder. Giebt es hier eine Abhilfe? Ja, die Natur ist gütiger, als wir es verdienen. Zwar sind wir auch mit aller Kunst nicht imstande, alle Nervösen zu heilen. Doch können wir 40—50 Proz. heilen und 20 Proz. bessern. Kann die Naturheilmethode auch wenig gegen die Vererbung machen, so kann sie doch die Qualen lindern. Die Heilmethode kann man nicht verallgemeinern. Sie richtet sich nach Geschlecht, Alter, Beruf, Charakter des Kranken, nach den Entstehungsursachen der Neurasthenie. Doch eins gilt für alle: Wer geheilt werden will, wird nicht in 4—6 Wochen geheilt. Eine Krankheit, die 10 bis 15 Jahre zu ihrer Entwickelung gebraucht, kann man nicht in ebensoviel Tagen heilen. Sie braucht zur Heilung mindestens 1—1½ Jahr. Diese Zeit brauchen wir aber nicht in einer Heilanstalt zuzubringen. Wohl ist es gut, wenn wir 4 Wochen in eine Anstalt gehen, um die Anwendung der Heilmethode zu lernen. Aber sonst heilen wir uns zu Hause durch Wasser, Luft, Sonne, Diät. Reizbare Kranke sind nicht noch mehr zu reizen, ihnen muß der Arzt Freund und Führer sein. Hier ist nur ein Suggestiveingreifen am Platze. Mit unerbittlicher Ruhe, mit wohlwollender, liebevoller Strenge ist der Kranke zu behandeln. Wir müssen auf seine Ideen und Vorstellungen eingehen, wir müssen Geduld mit ihm haben. Ist die Reizbarkeit geschwunden, dann ist die Schwäche auf physikalisch - diätetische Weise zu heilen. Man nehme Vollbäder oder kühle Waschungen, ganz oder Theilpackungen, doch ist es verkehrt, die Temperatur derselben zu niedrig zu bemessen, die Temperatur darf der Körperwärme nicht zu entfernt sein. Kalte Bäder sind dem Nervösen schädlich. Dann nehme man Luftbäder. Ist es zu kalt, um an die Luft zu gehen, so stelle man sich an das geöffnete Fenster. Zu Licht- und Luftbädern habe man ja in der Badeanlage des Vereins Gelegenheit; er sei überrascht gewesen, zu hören, daß der junge Verein schon dazu gekommen, eine solche Anlage einzurichten. Weiter lebe man diät. Salate, Milch, Hafer, Kakao sind zu empfehlen, Kaffee soll der Nervöse meiden. Der nervöse Mann darf einige Zigarren rauchen, aber nicht zuviel, Zigarretten sind ganz und gar zu verwerfen. Nach und nach erst gewöhnt sich der Mensch an die diäte Lebensweise, er trainire sich langsam. So wird sich in ½ bis 2 Jahren die Heilung herbeiführen lassen. Ausdrücklich gewarnt werden muß der Nervöse vor Medikamenten. Die Behandlung des Neurasthenikers ist nicht nur Sache des Arztes, sondern auch zunächst Sache der Familie. Doch nochmals: gebe man dem Kranken keine Gifte, keine Medikamente. Heile nicht mit Medikamenten, sondern medica mente, heile mit Vernunft! — Dem Vortragenden, der sich als ein meisterhafter Redner erwies, wurde stürmischer Beifall zutheil. Eine größere Anzahl der anwesenden Gäste trat dem Verein bei, auch fanden Agitationsschriften in der Versammlung schnellen Absatz.

— (Herr Dr. med. Leo Prager) hierselbst ersucht uns mit Bezug auf eine Anzeige des hiesigen Vereins für Gesundheitspflege und Naturheilkunde mitzutheilen, daß er mit dem in dieser Anzeige genannten Dr. med. Prager, der sich in Posen als Naturarzt niedergelassen hat, nicht identisch ist.

— (Konzert Tivadar Nachèz.) Auf das Morgen, Donnerstag im Artushofe stattfindende Konzert des berühmten Violinvirtuosen Tivadar Nachèz weisen wir hiermit nochmals warm empfehlend hin.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) zwei Schlüssel im Polizeibriefkasten, fünf Schlüssel am altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Januar früh 1,30 Mtr. über 0.

e Leibitsch, 22. Januar. (Kriegerverein Leibitsch. Schülersparkasse.) Der Kriegerverein Leibitsch feierte am vergangenen Sonntag im Lokale des Kameraden Felske in Gramtschen die Preußenfeier und den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Um 2½ Uhr sammelten sich die Mitglieder des Vereins zum Abholen der Fahne vor der Wohnung des Vorsitzenden Herrn Obergrenzkontroleurs Bruns. Alsdann ging der Zug durch den Ort bei schmetternder Musik, begleitet von einer schaulustigen Zuschauermenge. Vor dem Orte bestiegen die Kameraden die Festwagen und fuhren bis Gramtschen. Hier standen die Kameraden aus letzterem Orte und in stattlichem Zuge wurde nun zum Festlokale marschirt. Der Vorsitzende hielt dort eine begeisterte Ansprache. Konzert, lebende Bilder und zwei nette Einakter boten Unterhaltung genug. Ein flottes Tänzchen hielt die Kameraden noch lange zusammen. Die Theilnahme von zahlreichen Besuchern und vielen Damen erhöhte die Festfreudigkeit. Um dies Fest hat sich neben anderen namentlich der Revisionsaufseher Kamerad Dreschel verdient gemacht. Alle Theilnehmer werden noch oft mit Freuden an das wohlgelungene Fest zurückdenken. — Die Schulsparkasse unseres Ortes hat für das letzte Jahr 194,75 Mk. abliefern können. Die Betheiligung der arbeitenden Klassen fehlt leider vollständig.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 23. Januar. Ein mächtiges Schadenfeuer brach gestern Abend im hiesigen Eisenbahndirektions-Gebäude aus und zerstörte das Dachgeschoß des Hauses.

Gumbinnen, 22. Januar. Rittmeister von Krosigk vom Dragoner-Regiment v. Wedel (Pommersches Nr. 11) wurde, der „Preußisch-Litthauischen Zeitung" zufolge, gestern Nachmittag in der innerhalb des Kasernements belegenen Reitbahn von unbekannter Hand durch das Fenster erschossen und war sofort todt. Durch die eingeleitete Untersuchung ist bisher nichts über den Thäter ermittelt.

Berlin, 23. Januar. Der königliche Hof legte für die verstorbene Königin von England eine vierwöchige Trauer an.

Homburg v. d. H., 23. Januar. Die Kaiserin ist heute Vormittag hier eingetroffen und begab sich um 11 Uhr nach dem Schlosse zum Besuch der Kaiserin Friedrich.

Paris, 22. Januar. Gleich nach Eingang der Todesnachricht theilte Delcassé dem Präsidenten Loubet dieselbe mit und begab sich nach der englischen Botschaft, um das Beileid der französischen Regierung auszusprechen.

London, 22. Januar. In der ganzen Stadt herrscht tiefste Trauer. Die Theater und sonstige Vergnügungslokale sind geschlossen. In der City wurden sofort nach Eintreffen der Todesnachricht alle Glocken geläutet. Es ist nicht möglich, auch nur annähernd die Trauer zu schildern.

Cowes, 23. Januar. Dem Vernehmen nach werden sich der König und Kaiser Wilhelm sowie mehrere Mitglieder der königl. Familie heute frühzeitig nach London begeben.

London, 23. Januar. Nach einer Meldung aus Shanghai ist das japanische Schulschiff „Itsukushema" an der Ostküste Japans mit 95 Personen untergegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Jan.	22. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	215—90	—
Oesterreichische Banknoten .	85—00	84—95
Preußische Konsols 3 % . .	86—60	86—50
Preußische Konsols 3½ % .	97—10	97—10
Preußische Konsols 3½ % .	96—90	96—75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87—00	86—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—20	97—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84—00	84—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—00	94—20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95—00	95—30
„ 4% . .	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96—60	96—70
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—70	26—50
Italienische Rente 4%. . .	95—60	95—25
Rumän. Rente v. 1894 4% .	75—00	74—90
Diskon. Kommandit-Antheile	178—90	178—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	212—25	212—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	171—50	171—20
Laurahütte-Aktien. . . .	195—75	194—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	115—50	115—60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	79⅜	80½
Spiritus: 70er loko	44—50	44—50
Weizen Januar	—	—
„ Mai	157—25	158—00
„ Juli	—	160—00
Roggen Januar	—	—
„ Mai	141—50	141—75
„ Juli	—	142—00

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 5 pCt.

Berlin, 23. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 44,40 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 23. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 99 inländische, 47 russische Waggons.

Berlin, 23. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 897 Rinder, 1573 Kälber, 2035 Schafe, 8633 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 43 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 38 bis 42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 58 bis 63; 3. geringe Saugkälber 48 bis 52; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 32 bis 40. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 61; 2. ältere Masthammel 46 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 45; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 57—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 00—00 Mk.; 3. fleischige 54—55; 4. gering entwickelte 51—53; 5. Sauen 51 bis 53 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 525 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam und wurde kaum ausverkauft. Von Schafen wurde ungefähr die Hälfte des Auftriebes abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 23. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 22. mittags bis 23. mittags höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Celsius.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Absatzes I 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers betreffend den Betrieb von **Bäckereien und Konditoreien** vom 4. März 1896 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 55 für 1896) werden für sämmtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1901 folgende Freitage als Ueberarbeitstage genehmigt:

4. und 18. Januar, 1. und 8. Februar, 1. und 15. März, 5. und 26. April, 3. und 17. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli, 2., 9. und 23. August, 6. und 20. September und 4. Oktober.

Thorn den 22. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen sogenannten Leibitscher Chaussre auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1904, eventuell auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin

auf Donnerstag den 14. Februar d. Js., mittags 12¼ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pfennige Kopialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 1000 Mark.

Thorn den 23. Januar 1901.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mocker**, Lindenstr. Nr. 3, belegene, im Grundbuche von **Mocker, Band VII, Blatt 25 B**, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Julius Kurowski** zu **Mocker** eingetragene Grundstück Grundsteuerbuch Artikel 34, Gebäudesteuerrolle Nr. 67,

a. Wohnhaus nebst Seitengebäude und abgesondertem Stall, Waschküche und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten,

b. Stall und Schuppen,

am 18. März 1901,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Größe von 17 ar 60 qm und einen Nutzungswerth von 375 Mark.

Thorn den 11. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Brückengelderhebung bei der Brücke über die Drewenz bei Zlotterie ist ein Termin auf

Freitag den 1. Februar d. Js.,

vormittags 9 Uhr,

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses, Heiligegeiststraße 11, hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebot ist von der Hinterlegung einer Kaution von 500 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreisanleihescheinen nebst Zinsscheinen abhängig. Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreisausschuß vorbehalten. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Geschäftszimmer des Kreisausschusses eingesehen werden.

Thorn den 15. Januar 1901.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Hebestelle Pluskowenz (Chaussee Culmsee-Wangerin) mit Hebebefugniß für 11¼ klm ist ein Termin auf

Freitag den 1. Februar d. Js.,

vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Kreis-Ausschusses, Heilige-Geiststraße Nr. 11, hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 1000 Mark in baarem Gelde oder Staatspapieren nebst Zinsscheinen abhängig.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Thorn den 19. Januar 1901.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.

Eine tücht. Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Geschäft sogleich Stellung.

Julius Grosser.

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.**

Fräulein und Mädchen,

welche Stellungen in feinen herrschaftlichen Häusern suchen, werden in den **Lehranstalten des Fröbel-Oberlin-Vereins Berlin,** Wilhelmstraße 10, zu

1. **feinen Hausmädchen,**
2. **Jungfern,**
3. **Kinderfräulein**

vorgebildet und erhalten nach beendigtem Lehrkursus sofort Stellungen in vornehmen herrschaftlichen Häusern. Das Lehrhonorar beträgt monatlich 10 Mark. Die Pension 38 Mark. Aufnahmen neuer Schülerinnen an jedem 1. und 15. im Monat.

Der nächste Kursus beginnt am 1. Februar.

Prospekte mit vollständigen Lehrplänen für jede Abtheilung werden franko versandt von der Vorsteherin

Frau **Erna Grauenhorst,**
Berlin, Wilhelmstraße 10.

Zu einem best. Putzgeschäft einer Provinzialstadt findet eine

Direktrice

oder selbstständige erste Arbeiterin per Februar oder März angenehme dauernde Jahresstellung. Gefl. Bewerbungen mit Gehaltsangabe bei freier Station, Photographie und Zeugnißabschr. bittet zu senden an

Christian Ehlermann,
Berlin, Leipzigerstr. 87.

Eine Buchhalterin

wird für einige Stunden des Tages **gesucht.** Nur Bewerberinnen, welche ihre Thätigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen können, wollen sich schriftlich melden unter Chiffre **M. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Frau

zum Austragen der Backwaaren wird **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen, 3 Monate alt,

auf den Namen Erna getauft, an Kindesstatt abzugeben. Zu erfragen bei **Zabel,** Schwarzbruch.

---

5 Möbeltischler,

auf kieferne und birkene Möbel geläufig, können sofort eintreten; auch **2 Lehrlinge** können sich melden.

S. Wachowiak, Tischlermstr., Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Ein tüchtiger, nüchterner

Maschinist

wird bei hohem Lohn **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, stellt ein

Patzke, Friseur,
Coppernikusstraße Nr. 23.

Einen Lehrling

nimmt an

O. Scharf, Kürschnermeister.

Für ein **hiesiges Komptoir** wird von sofort

ein Lehrling

gesucht. Gute Schulbildung: Bedingung. Angebote unter **T. K. 00** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kräftiger Laufbursche gesucht Neustädt. Markt 17.

30–40 000 Mk.

à 4½—5 %

suche von sofort zu **sehr feiner 1. Stelle** eines neuausgeb. Herrschaftsgrundstücks hier. Angeb. v. **Kapit.** unter **M. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

2000–2500 Mark

auf sichere Hypothek von sogleich oder später **gesucht.** Angebote unter **J. M. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Schäfer.

Ein Grundstück

mit 2 Morgen Land **zu verkaufen**
Schlachthausstraße 31.

Eine hochtragende



Kuh

steht zum Verkauf in **Försterei Schirpitz.**

Mehrere hochtragende



Kühe

stehen zum Verkauf bei Besitzer **Marotzki, Leibitsch.**

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Kinderbettstell

mit Matratze zu verkaufen
Altstädt. Markt 20, II.

Ein großer Salonspiegel,

mit modernem Goldrahmen, zu verkaufen **Schillerstr. 8, II.**

Primzither mit Schule

billig zu verkaufen
Karlstraße 11, 1 Tr., l.

Geschlachtete Gänse,

größere Posten, zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Gewicht- und Preisaufgaben erbittet

J. C. J. Schmidt, Itzehoe.

Elsasser

Kompot-Früchte

in Gläsern und Dosen
empfiehlt

J. G. Adolph.

Durch größeren, sehr günstigen Schluß und direkten Bezug von

Südfrüchten

bin ich in die Lage versetzt, sehr schöne frostfreie **Apfelsinen** zu äußerst billigen konkurrenzlosen Preisen abzugeben. **Zitronen,** feinste Messina (primissima) Dtzd. 60 Pf., 100 Stück 4,50 Mark. **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28. Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.

Sehr schönen, zarten, selbst eingemachten

Sauerkohl,

à Pfund 10 Pfg., Zentner 8 Mark.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Guten trockenen Torf

für 10,50 Mk. liefert frei Haus

Gustav Becker, Schwarzbruch.

Melasse-Trockenschnitzel

ein vorzügliches Futter für **Rindvieh, Schafe, Schweine, Pferde** hat abzugeben

Zuckerfabrik Schwetz.

Chemische Schmierseife

Fix.

Nur allein in der Drogenhandlung von **Adolf Majer.**

Kleider

werden gutsitzend zu 4 u. 5 Mk. gearbeitet. **Thurmstr. 12, III. links,** gegenüber der Gasanstalt.

Wäsche, schon gewaschen, wird sauber und billig **geplättet** bei **Frau Hanke,** **Tuchmacherstr. 10.**

Die noch vorhandenen

Restbestände

meines **Waaren-Lagers** werden jetzt

Coppernikusstr. 9

für jeden nur annehmbaren Preis weiter ausverkauft.

J. Biesenthal,
Coppernikusstr. 9.

Thee



lose
echt import.
via London
v. Mk. 150 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, ½, ¼ Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,

echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 und 2,25 pr. ½ Kilo offerirt

Russ. Thee-Handlung

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

Ein Laden,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst anhängender **Wohnung,** in meinem Hause Schuhmacherstraße 23 per 1. April oder früher zu vermiethen.

Carl Sakriss.

Zur leihweisen Benutzung

trifft Freitag eine

grosse Auswahl eleganter

Chinesen-Kostüme

von der
Firma **R. Dachs,**
Bromberg,
bei mir ein.

Fritz Schneider,
Neust. Markt.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt **sauber und gutsitzend**

F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

---

ff. möbl. Wohnung

m. Klavier, Entree, Salon, 1 Zimm. u. Kabin., versetzungshalber, auch ohne Möbl., vom 1. April zu vermiethen.
Altst. Markt 27, III.

---

2 möblirte Zimmer

mit Klavierbenutz. u. Burschengel. auf Wunsch volle Pension z. verm. Jakobsstr. 9, I.

Möblirtes Vorderzimmer

zu vermiethen. **Bachestr. 10,** pt.

---

1 kleines **möblirtes Zimmer** von sofort billig zu vermiethen
Gerstenstr. 6, I.

Gut. möb. gr. Zim. 1. Et. u. vorn gelegen v. gleich z. verm.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

---

2 eleg. möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Schillerstr. 6, II.

Möbl. Wohnung, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen
Gerstenstr. 11.

Ein gut **möbl. Zimmer** zu vermiethen. **Gerechtestr. 16, III.**

Kl. m. Zim. z. v. **Gerechtestr. 25, II.**

Laden

in bester Lage Thorns, **Breitestraße 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist **vom 1. April 1901,** eventl. auch mit Wohnung **zu vermiethen.**

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Laden

mit auch ohne Wohnung sofort oder vom 1. April z. verm. Zu erfragen Marienstr. 7, I.

Läden und Wohnungen

in unserem Neubau — auch die **erste Etage,** die **Herr Rechtsanwalt Neumann** inne hat — sind zum 1. April 1900 zu vermiethen.

Louis Wollenberg.

Laden oder Komptoir, vom 1. April, z. verm. **Brückenstr. 17.**

Zu vermiethen.

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Badestube, im Hochparterre.

Friedrichstraße 10/12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großem hellen Keller.
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5 zimmerige Wohnung **von sofort** und vom 1. April die Hochpt., 5 Zimmer 2c.

Albrechtstraße 4:
1 vierzimmerige Vorder-Wohnung in der 3. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:
2 **hochherrschaftliche** Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901.** 1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.** Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,

Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Bachestr. 17,

3. Etage.

Wohnung bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Pferdestall, bis jetzt von Herrn Oberleutnant Freiherrn v. Falkenstein bewohnt, ist versetzungshalber von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

---

2 Stuben 1. Et.

zu vermiethen. **Gerechtestr. 9.**

Frdl. Wohnung, 2 Zimm., hell. Küche, n. v. Ausj. Weichsel, sowie **ein Zimm.** z. 1. April z. v. **Bäckerstr. 3.** 3. erfr. unten.

---

1 große Wohnung,

zweite Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie

1 Laden

sind vom 1. April 1901 zu verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine herrschaftliche Wohnung von

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2 Etage, ist **Altstädtischer Markt 16,** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Wohnung,

in d. 1. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Wohnung, 1. Etage, v. 5 Zimmern, Küche, Mädchenkammer u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Näh. bei **Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

Parterre-Wohnung,

auch zu **Bureauzwecken sehr geeignet,** von sogleich zu vermiethen
Gerechtestraße 21.

Eine größere

Parterre-Wohnung

für 500 Mark zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfr. **Baderstr. 26,** 2 Treppen hoch, bei **Neuber.**

Herrschaftl. Wohnungen,

6 Zimmer nebst Garten, **Burschengelaß** und **Pferdestall,** in schöner Lage, von sogleich zu vermiethen.

Rob. Majewski, Fischerstr. 49

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.

Mellienstr. 89, I,

herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer, Mädchenzim., reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise sofort oder 1. April zu vermiethen.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche, Mädchenstube und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

3 Wohnungen

nebst Zubehör per 1. April oder früher zu vermiethen:
eine für 300 Mark,
eine für 260 Mark,
eine für 180 Mark.

Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist vom 1. Dezember cr. zu vermiethen. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Wohnung,

Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm.
Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung

vom 1. April, 4 Stuben, Alkoven u. allem Zubehör, auch eine kleine Wohnung zu vermiethen.
H. Schmeichler, Brückenstr. 38.

Herrschaftliche Wohnung,

9 Zimmer und allems Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,**
Brombergerstraße 62.

Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör per 1. April cr. zu vermiethen. **R. Scholz,**
Mocker, Amtsstr. 3.

Pt.-Wohnung

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Bäckerstraße 12.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Strobandstraße 6, an ruhige Miether vom 1. April 1901 z. verm.

Altstädtischer Markt 20, Laden mit Wohnung, vom 1. April 1901 zu vermiethen. **L. Beutler.**

---

1. Etage 7 Zimm., oder 2. Etage 6 Zimm., ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen Brückenstraße 17.
Kwiatkowski.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, 3 Treppen, verm.
A. Stephan.

---

2 Zimmer, Kabinet, Entree u. Küche nebst Zubehör zu vermiethen.
Culmerstr. 11.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Sonntag den 27. Januar,
mittags 1 Uhr:

K. G. F.-□ in I.

Krieger-  **Verein.**

Feier

des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
und
des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen

Sonnabend den 26. Januar cr., 8 Uhr abends,
im
Volksgarten.

Nur Kameraden mit ihren zum Hausstande gehörigen Personen über 14 Jahre, sowie die geladenen Gäste haben Zutritt.

Orden, Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen anzulegen.

Die **Hauptprobe** findet am Freitag den 25. Januar cr., 8 Uhr abends, statt; Kinder von Vereinsmitgliedern frei, im übrigen werden 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben.

Der Vorstand.

Heute

Donnerstag, 24. Januar

Concert Nachèz.

Karten 3, 2, 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Nur kurze Zeit!

Große internationale

Kunst-Ausstellung

Breitestraße 26.

Dauer-Eintrittskarte 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Ueber 300 Kunstwerke.

Geöffnet bis 9 Uhr abends, auch Sonntags.

Kulmbacher Bierhalle.



Heute, Donnerstag,
von
6 Uhr abends:

Frische Wurst.

Bonin.

Strümpfe

erhalten Sie tadellos gestrickt und angestrickt in der **mech. Strumpf-Strickerei**

F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße Nr. 6.

Eine Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. v. 1. April z. verm. Mocker. Rayonstr. 2, gegenüber d. Wollmarkt.
A. Kather.

---

1. Etage, Schillerstr. 19

4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27, III.

---

2 elegante **Vorderzimmer** eventl. mit Burschengelaß vom 1. April zu verm. **Neustädt. Markt 12.**

Kl. Wohnung für 50 Thlr. vom 1. April zu vermiethen.
C. Curth, Philosophenweg 10.

Eine **kleine Familienwohnung,** mit Zubehör, zu vermiethen
Junkerstr. 6, II.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar.	—	—	—	—	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 20 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 24. Januar 1901.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 22. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kommissare.

Die zweite Lesung des Etats wird beim Etat der Forstverwaltung fortgesetzt. Die Abgg. Glattfelder und Mooren (Ztr.) bitten die Regierung, den Gemeinden beim Ankauf von Oedländereien möglichst entgegenzukommen. Namentlich in der Eifel könnten noch weite Gebiete aufgeforstet werden. Oberlandesforstmeister Donner erwidert, schon jetzt werde diesem Wunsche Rechnung getragen. Abg. Dommes-Thorn (Hosp. d. Volksp.) ist damit einverstanden, daß der Fonds dafür erhöht wird, zweifelhaft aber ist ihm, ob die Forstkultur in der Hand der Gemeinden oder des Staates wirthschaftlich die beste ist. Abg. Funck (freis. Vp.) erklärt sich gegen einen Quebrachozoll. Die Abgg. Frhr. v. Plettenberg (kons.), Broekmann und Dr. Marcour (Ztr.) treten für einen solchen Zoll ein zum Schutze der Eichenschälwaldbesitzer und im Interesse einer besseren Fußbekleidung für die Armee. Nach unwesentlicher Debatte wird der Etat genehmigt. Es folgt der Etat der Domänenverwaltung. Abg. Ehlers (freis. Vg.) bestreitet, daß der Stand der Domänenpächter ein Barometer für die Landwirthschaft sei. Die früheren Pachtpreise seien zu hoch gewesen, darum seien viele Pächter zu Grunde gegangen. Abg. Rewoldt (freikons.) erwidert, man betrachte den Stand der Domänenpächter nur als eins der Anzeichen, aus denen man auf die schwierige Lage der Landwirthschaft schließen könne. Abg. v. Kardorff (freikons.) tritt diesen Ausführungen bei. Gehen die Pachtpreise noch weiter herab, dann werde man in einigen Jahren wieder sagen: erst jetzt haben wir normale Preise; früher waren sie zu hoch. Wie häufig kommt es heute vor, daß zu Domänenverpachtungen kein Pächter erscheint. Jedermann sagt sich, warten wir erst einmal, ob sich die Regierung der Landwirthschaft zu helfen entschließt. Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. Landw.): Ich halte es nicht für angebracht, heute eine große Zolldebatte zu entfachen, und beschränke mich daher auf einige Bemerkungen zu den Ausführungen des Abg. Ehlers. Ich gebe gern zu, daß man aus dem Rückgange der Domänenpachten allein die Nothlage der Landwirthschaft nicht folgern kann. Dieser Rückgang ist aber zweifellos eins der Symptome, aus denen sich diese Nothlage klar und deutlich ergiebt. Bei den Domänenpachtungen findet häufig eine Konkurrenz überhaupt nicht mehr statt. Eine große Anzahl muß zwei- und dreimal ausgeboten werden, ehe ein Pächter erscheint. Dieser Mangel an Domänenpächtern ist höchst charakteristisch. Herr Ehlers kennt wahrscheinlich die Arbeit nicht, die von den Landwirthschaftskammern für die Produktionsstatistik des wirthschaftlichen Ausschusses hergestellt ist. Sie weist nach, daß beim größten Theil der Grundstücke eine Verzinsung des Grund und Bodens überhaupt nicht mehr stattfindet und daß der höchste Prozentsatz hier nur 2½ Proz. beträgt. Herr Ehlers hält es nicht für richtig, daß der Arzt nur auf die Klagen des Kranken und der Volkswirth nur auf die Beschwerden der Agrarier hört. Ich halte es noch für unrichtiger, daß der Volkswirth den fragt, der Ursachen, zu klagen überhaupt nicht hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. Sieg-Graudenz-Strasburg (natlib.) führt aus, wenn es schon bei den Domänen rückwärts gehe, wie müsse es da erst bei den mittleren und kleinen Bauern aussehen. Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Sie (nach rechts) sind nur Vertreter des in Grund und Boden angelegten Kapitals, wir sind die Vertreter des landwirthschaftlichen Gewerbes. (Heiterkeit rechts.) Wir wollen das Gewerbe wieder rentabel machen dadurch, daß wir die unnatürlich gesteigerten Preise für Grund und Boden auf eine erträgliche Höhe zurückführen. Wenn Sie (nach rechts) mit Ihren Bestrebungen auf Erhöhung der Getreidepreise zum Ziele kommen, vielleicht durch Konzessionen beim Kanal, dann werden Sie das schlimmste anrichten, was Sie dem Vaterlande anthun können. Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. Landw.): Herr Dr. Barth hat den alten Vorwurf wiederholt, wir hätten die Hand im Geldbeutel der Städte. Die Herren von den Anschauungen des Herrn Barth verlangen von der Landwirthschaft, sie solle ihre Produkte unter dem Erzeugungswerth verkaufen. Wir haben als Landwirthe durchaus kein Interesse daran, daß die Preise für unsere Hauptprodukte übertrieben gesteigert werden. Die Preise sollen nur sich auf einer mittleren Linie halten, weil bei einer übertriebenen Steigerung der Preise die Konkurrenz des Auslandes zu fühlbar würde. Was unter Angemessenheit der Domänenpachtpreise zu verstehen ist, darüber läßt sich streiten. Eine minimale Verzinsung des Grund und Bodens muß jedenfalls im Preise enthalten sein. Es ist eine fundamentale Irrlehre des Manchesterthums, daß wir Trennung zwischen Kapital und Arbeit durchführen wollen. Wir wollen im Gegentheil den Erwerbsstand erhalten, welcher Kapital und Arbeit verbindet. Dr. Barth meint, wir wollen die Preise steigern, um unsere Schulden bezahlen zu können. Wir wollen nur, daß die Schulden nicht noch größer werden, und wollen für unsere Kinder sorgen, wie es andere Stände auch thun. Die Freunde des Herrn Barth klagen über die von uns erstrebte Erhöhung der Getreidepreise. Sehen Sie doch einen Berliner Arbeiter an. Worunter hat er am meisten zu leiden? Unter den hohen Preisen für die Wohnung, für die Kohlen. Darüber aber klagen Sie nicht, denn sonst würden Sie sich ja selbst anklagen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Abgg. Ehlers und Barth (freis. Vg.) wenden sich gegen die Ausführungen der Abgg. v. Kardorff und v. Wangenheim, während Abg. Herold (Ztr.) Herrn Dr. Barth entgegentritt. Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. Landw.) wendet sich nochmals gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Barth. Sie (nach links) und wir vertreten so verschiedene Weltanschauungen, daß eine Verständigung niemals eintreten wird. Wir wollen einen zufriedenen Mittelstand, Sie wollen Unzufriedenheit schaffen. Ihre eigenen Kräfte versagen, darum rufen Sie die Sozialdemokraten zu Hilfe. Um auf den angeblichen Brot- und Fleischwucher zurückzukommen, so nehmen Sie doch nur den Durchschnittspreis der letzten 20 Jahre. Er ist viel höher als der heutige Preis. Wir verlangen staatliche Hilfe, weil die herrschenden Nothstände durch Maßnahmen des Staates herbeigeführt sind. Herr Dr. Barth meint auch heute wieder, wenn er sage, er sei ein Freund der Landwirthschaft, so erwidere man ihm: „Der Mann versteht nichts von der Landwirthschaft!“ Das stimmt. (Große Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Abg. Gothein (freis. Vg.) meint, der kleine und mittlere Grundbesitzer habe kein Interesse an der Erhöhung der Getreidepreise; dem treten die Abgg. Scholz-Wolkenheim (kons.) und Lüders (freikons.) entgegen. Damit schließt die Diskussion über den „Ertrag der Domänenvorwerke“. Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. Landw.) wünscht, daß die Domänenverwaltung beim Ankauf von Domänen etwas planmäßiger vorgehen solle. Das Verhältniß zwischen großem, mittlerem und kleinerem Grundbesitz müsse ein gesundes bleiben. Ein Regierungskommissar sagt Beachtung dieses Wunsches zu. Nach längerer Debatte wird der Titel „700 000 Mk. zur Erwerbung von Domänen und Domänengrundstücken“ gleichfalls bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident v. Kröcher theilt mit, er beabsichtige, die Kanalvorlage am Dienstag den 29. d. Mts. auf die Tagesordnung zu setzen. Graf Limburg-Stirum (kons.), Dr. Porsch (Ztr.) und Frhr. v. Zedlitz empfehlen, bis Anfang Februar zu warten, während Dr. Sattler (natlib.), Dr. Barth (freis. Vg.) und Dr. Wiemer (freis. Vg.) dem Vorschlage des Präsidenten zustimmen. Der Präsident will die Angelegenheit nochmals erwägen und demnächst seine Vorschläge unterbreiten.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Kleinere Etats. — Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 22. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß ihm von dem Vorsitzenden des großherzoglich sächsisch-weimarischen Staatsministeriums der Dank für die am 8. d. Mts. aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs erfolgte Kundgebung des Reichstages ausgesprochen worden sei mit dem Ersuchen, diesen Dank zur Kenntniß des Hauses zu bringen.

Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern, Etatstitel Staatssekretär, wird fortgesetzt. Geh. Rath Meißner stellt gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abg. Sachse in Abrede, daß im Bergbaubetriebe die Unfälle an Zahl zugenommen hätten. Abg. Horn-Sachsen (sozdem.) hält seine am 15. d. Mts. ausgesprochenen und inzwischen von dem sächsischen Kommissar Dr. Fischer bestrittenen Behauptungen über die angeblich ungünstigen Zustände in den Glasschleifereien und Steinarbeitereien, besonders im Königreich Sachsen, aufrecht. Mit Unrecht habe, so meint Redner, Herr Hitze den Sozialdemokraten vorgeworfen, die christlichen Arbeitervereine anzufeinden. Wir bedauern diese Vereine nur, weil sie nicht einsehen, daß die wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter mit konfessionellen Fragen garnichts zu thun haben. Abg. Pauli-Potsdam (b. k. Fr.) drückt dem Staatssekretär sein Vertrauen aus und ist überzeugt, daß der größte Theil des Hauses den sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission wegen der 12 000 Mk. entschieden ablehnen werde. Der Abg. Pëus habe von Mißständen in den Ziegeleien gesprochen, hätte aber seine Worte lieber an die linke Seite des Hauses richten sollen, denn sehr viele Ziegeleibesitzer halten es nicht mit den Konservativen, sondern mit der Linken! Der Redner bezeichnet sodann die Bäckereiverordnung als zum Theil undurchführbar, namentlich soweit es sich um kleine Bäckereien handele. Entschieden müsse er der sozialdemokratischen Forderung widersprechen, Arbeiter als Kontroleure über Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften einzusetzen. An Aufpassern aus Arbeiterkreisen fehle es namentlich im Baugewerbe schon jetzt nicht. Keinesfalls dürfte es geduldet werden, daß Arbeiter in Staatswerkstätten sich sozialdemokratischen Arbeiter-Organisationen anschlössen. Vor 4 oder 5 Jahren hätten wir ja eine Regierung gehabt, die derartiges duldete, glücklicherweise habe diese Regierung nicht lange gedauert. Abg. Münch-Ferber (natlib.) befürwortet eine von seiner Fraktion beantragte Resolution, die Regierung wolle die Subventionirung einer Zentral-Auskunftsstelle für Fragen der Landwirthschaft, Industrie, Handel und Gewerbe in Erwägung ziehen und die erforderlichen Mittel schon pro 1901 vom Reichstage verlangen. Redner erinnert an das analoge Institut in Philadelphia. Man habe jetzt allerdings schon eine ähnliche Auskunftsstelle, diejenige zur Vorbereitung der Handelsverträge. Aber diese Stelle sei nur eine private und daher zur Auskunftsertheilung nur verpflichtet gegenüber einem kleinen Interessentenkreise! Die gewünschte, vom Reiche subventionirte Auskunftsstelle würde dagegen den kleinen Leuten Informationen zu ertheilen haben. Staatssekretär Graf Posadowsky: Es sei von einem sozialdemokratischen Redner der Vorwurf erhoben, daß die Ausstellung des deutschen Reichsversicherungsamtes in Paris ein falsches Bild von der Lage der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland gegeben habe. Dieser Vorwurf treffe nicht zu. Der Vorwurf berühre umso unangenehmer, als Deutschland sehr viel daran liegen müsse, daß andere Länder dieselben sozialpolitischen Aufwendungen machen wie Deutschland. Sonst könnte es leicht dahin kommen, daß die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung keine weiteren Fortschritte mache. Bezüglich der Zentralauskunftsstelle könne er, obwohl er diesem Verlangen sympthisch gegenüberstehe, erst dann eine Erklärung abgeben, wenn ein genaueres Programm, auch über die Kostenfrage, vorliege. Die Initiative gehe am besten von den Interessenten aus. Abg. Albrecht (sozdem.) tritt den Pauli'schen Ausführungen entgegen, insoweit dieselben gegen die Arbeiter-Organisationen gerichtet gewesen waren. Weiter versucht er, die Angriffe des Abg. Oertel-Sachsen auf die sächsischen sozialdemokratischen Konsumvereine als unbegründet hinzustellen. Bedauerlich sei, daß mancherlei Anregungen von Gewerbeinspektoren seitens der Verwaltungsbehörden keine Folge gegeben werde. Abg. Blell (freis. Vp.) erklärt sich mit der Resolution Münchferber einverstanden, widerspricht aber einer Bemerkung dieses Abg., daß die Jahresberichte der Handelskammern zum Theil einseitig gefärbt seien. Abg. v. Vollmar (sozdem.) wendet sich gegen die gestrigen Bemerkungen Hitzes über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Gewerkschaften. Hitze habe dabei auch bestritten, daß das Zentrum die „maßgebende“ Partei sei. Wisse denn Hitze nicht, daß aus den Reihen seiner Partei das berühmte Wort gefallen sei: Zentrum ist Trumpf! In Bayern habe man sogar gesagt: das Zentrum ist das irdische Werkzeug Gottes! (Heiterkeit.) Das Zentrum richte sich nur nach Rom. Auch in weltlichen Dingen. Er erinnere an 1887 und das Septennat. (Rufe: Da war die Sache gerade umgekehrt!) Nein, erst hat das Zentrum das Septennat entschieden bekämpft und dann auf Geheiß des heil. Vaters, als Sie nach den Wahlen zurückkamen, haben Sie sich hier alle der Stimme enthalten. Redner geht dann noch näher auf die Gewerkschaftsfrage und das Verhalten der Bischöfe ein. Abg. Dr. Hitze bestreitet, daß das Zentrum die Arbeiter auf einer nidrigen Bildungsstufe erhalten wolle. Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) wurde die Weiterberathung vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Anträge betreffend Wohnungsreform. — Schluß 5½ Uhr.

Zu den Wirren in China.

Der Telegraphendirektor Scheng ist durch ein kaiserliches Dekret zum assistirenden Minister für Handel ernannt worden.

Die britischen Kriegsschiffe „Canopus“ und „Ozean“ haben nach Meldungen aus Malta den Befehl erhalten, nach China abzugehen.

Die Beziehungen des chinesischen Gesandten in Berlin zur deutschen Regierung scheinen in jüngster Zeit wieder aufgenommen zu sein. Der „Reichsanz.“ weist darauf hin, daß der chinesische Gesandte Lü-Hai-Hwan sich für einige Zeit nach dem Haag begeben hat, wo er gleichfalls beglaubigt ist. Während seiner Abwesenheit fungirt der Legationssekretär Kinginthai als interimistischer Geschäftsträger.

Aus Peking wird vom Montag gemeldet: Prinz Tschun wohnte gestern einem Konzert der Kapelle des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments bei, das in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee in der deutschen Gesandtschaft stattfand. Der Prinz hatte kürzlich geäußert, es sei sein

Zum Ausbau der Innenstadt

erhalten wir von sehr geschätzter sachverständiger Seite folgende Zuschrift:

Nachdem Thorn die große Aufgabe der Einführung der Wasserleitung und Kanalisation gelöst hat und nachdem einige Jahre, vielleicht allzu beschaulicher Ruhe dahingegangen sind, entstehen neue Pläne, auf deren Verwirklichung von manchen große Hoffnungen gesetzt werden. Die alte Kulturstadt an der Weichsel will und darf in dem Wettkampfe der Städte nicht zurückbleiben. Aufhebung der Festungswerke, Stadttheater, Bahnhof, Kaiserdenkmal, Passage sind neben anderen die hauptsächlichsten Schlagworte, die schon jetzt ab und zu die Gemüther erregen. Der unparteiische, durch Sonderinteressen nicht beeinflußte Bürger gewinnt bei diesen Erörterungen, die sich vorläufig gewissermaßen noch hinter den Kulissen abspielen, den Eindruck, daß es über diese Fragen noch zu harten Kämpfen kommen wird. Wir hoffen freilich von dem gesunden Sinn der Vertreter der Bürgerschaft, daß sie sich im gegebenen Augenblick ausschließlich von großen Gesichtspunkten leiten lassen werden, wenn es sich z. B. darum handelt, den Standort für das Theater zu wählen, und wenn durch den Fortfall des beengenden Festungsgürtels der Stadt endlich die langersehnte Freiheit und die lange vermißte Ausdehnungsfähigkeit gegeben wird. Dem Verfasser dieser Zeilen ist das alte Thorn immer lieb gewesen, und wenn er auch in der Stadt selbst nicht ansässig ist, so liegt ihm ihre weitere Entwickelung doch am Herzen. Es ist vielleicht auch für die Sache besser, wenn einmal Ansichten eines Nichtinteressirten gehört werden.

Das Terrain zwischen der Gasanstalt und dem Culmer Thore ist seit der Zuschüttung des Grabens, der einst an dieser Stelle lag, immer stiefmütterlich behandelt worden. Die Hinterhäuser der Bäckerstraße und die Häuser der Grabenstraße, die ihre Fronten einst dem Wall und der Stadtmauer zukehrten, sind heute noch ebenso minderwerthig wie vor Jahren, obgleich man hätte annehmen sollen, daß gerade hier Häuser in besserer Ausstattung entstehen müssen. Die Gründe sind bald gefunden, wenn man sich den wüsten Platz, das sogenannte Grabenterrain, betrachtet. Es ist keine Annehmlichkeit, das Gerümpel alter Mauerreste, alte ausrangirte Möbelwagen und die nun glücklich beseitigten Schaubuden täglich vor Augen zu haben. Man hat wohl das Gefühl gehabt, daß etwas geschehen müsse, und hat daher vis-à-vis der Gasanstalt eine mehr als schwindsüchtige Gartenanlage entstehen lassen, die aber leider als sehr bescheidene Oase die Nähe der Wüste doppelt unangenehm empfinden läßt. Obgleich die Thorner bei schönem Wetter in Schaaren nach dem Ziegeleiwäldchen pilgern und obgleich jeder, der nicht unbedingt in der Stadt wohnen muß, nach der Vorstadt flüchtet, obgleich also anzunehmen ist, daß die Thorner, wie alle Festungsbewohner einen ganz besonders ausgeprägten Hang nach frischer Luft und grünen Flächen haben, läßt man hier ein Terrain, das mit relativ geringen Mitteln zu einem Schmuckplatze und zu einer Sehenswürdigkeit umgewandelt werden könnte, brach liegen. Ja, wenn nicht alle Anzeichen trügen, will man die Entwickelung dieses Platzes noch dadurch für alle Zeiten unmöglich machen, daß man das geplante Theater wie eine Kulisse vis-à-vis der Gasanstalt vorschiebt. Hinter dem Theater kann ja dann das alte Gerümpel noch einige Jahrzehnte liegen bleiben.

Die geplante Lage des Theaters muß aber noch aus anderen Gründen aufgegeben werden. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, daß einmal der Verkehr aus der engen Coppernikus- und der Heiligengeiststraße abgeleitet werden muß. Schon jetzt ist dieser Winkel mit den auf scharfen Kurven plötzlich heransausenden Straßenbahnwagen lebensgefährlich, es wird auch hier nur solange gehen, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Dem Vernehmen nach will man in der Verlängerung der Windstraße eine Passage errichten. Vielleicht ist das ein ganz gutes Geschäft, aber es liegt sicher nicht im Interesse der Stadt. Dort, wo man die Passage errichten will, am Hause Stuczko, gehört ein Straßendurchbruch hin, damit der Verkehr der Altstadt in gerader Linie nach der Vorstadt geleitet werden kann. Wenn einst der Bahnhof, wie beabsichtigt, in Weißhof errichtet werden sollte, dann ist diese Linie die Hauptader der Stadt und der einzig mögliche Weg, oder der Bahnhof müßte so gelegt werden, daß man bequemer durch das Culmer Thor in die Stadt gelangt. Das ist aber sicher ein Nachtheil für die ganze Altstadt. Es kann wohl kaum bestritten werden, daß dieser Straßendurchbruch über kurz oder lang kommen muß. Was aber dann? soll dann das Theater, das diesen Verkehrsweg sperrt, wieder abgebrochen werden, oder will man wieder eine Schleife um das Theater herum legen? Wir meinen, hier thut eine sehr reifliche Ueberlegung noth. Wäre es nicht gut, in einer so wichtigen Frage den Rath eines bewährten Städtebauers einzuholen, der unbekümmert um alle Sonderinteressen den Weg vorzeichnet, der in Zukunft eingeschlagen werden muß, auch mit Berücksichtigung der späteren Niederlegung der inneren Festungsumwallung, die ja kommen muß? Wir wollen den Plänen eines solchen Berathers nicht vorgreifen, aber wir dürfen uns ein Phantasiegemälde entwerfen, was alles aus dem Grabengelände gemacht werden kann. Leider ist ja schon das neue Amtsgericht mit seiner mächtigen Front weit vorgesprungen. Das ist ein Fehler, der nicht mehr zu ändern ist. Wir denken uns, daß der unschöne Anblick der Gasanstalt durch eine kräftige Baumanlage zunächst zu verdecken ist. Kann man neben der Gasanstalt noch einen Streifen erübrigen, der den freien Ausblick auf die schöne Weichsel ermöglicht, um so besser. Neben der neu anzulegenden Straße, die die gerade Verlängerung der Breitenstraße bildet, erhebt sich im Schmuck gärtnerischer Anlagen das neue Kaiserdenkmal. Weiterhin nach dem Culmer Thore zu, an einer Stelle, die weithin und von allen Punkten sichtbar ist, steht das Stadttheater, dem wir für seine Façade nicht zuviel Zementputz wünschen. Zu Parkanlagen ist der Platz etwas zu schmal, aber es lassen sich schöne Wege und Baumgruppen herstellen, die schattige Plätze gewähren. Hinter oder neben dem Theater erhebt sich ein leichter Musikpavillon für die Garnison-Musik und für Konzerte der Theaterkapelle, die an schönen Tagen und Abenden gewiß reichen Zuspruch finden werden. Damit auch für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher dieser Anlagen gesorgt ist, kann nach dem Culmer Thore hin eine geschmackvolle Halle mit Café und Konditorei errichtet werden. Wir haben dann eine Gesammtanlage, die dem Kaiser Wilhelm-Ring in Köln oder ähnlichen Plätzen nicht nachstehen wird. Dann werden auch die häßlichen Hinterhäuser verschwinden und geschmackvollen Bauten Platz machen. Selbstredend muß hiermit eine gute Beleuchtung der ganzen Anlage Hand in Hand gehen, damit die Theaterbesucher nicht gezwungen sind, über einen dunkeln Platz zu laufen. Eine staubfreie Fahrstraße ist um die Anlage herum zu legen, etwa dort, wo schon jetzt die sehr schöne alte Lindenallee ist. Wir rechnen, daß die Front nach dem alten Grabenterrain etwa 25 sehr minderwerthige Häuser enthält, die Umwandlung derselben in Wohnhäuser nach Art der schmuckvollen Bauten in der Nähe des Stadtbahnhofes wird der Stadt sicher mehr Gebäudesteuer einbringen als die Miethen der unschönen Lagerplätze. Die Umwandlung des Grabenterrains in einen Schmuckplatz wird sich umso eher empfehlen, als die Auftheilung in Straßen und Bauplätze wegen des schlechten Baugrundes ohnehin wenig Aussicht auf Erfolg hat. Wenn später die Festungswerke fallen, dann lassen sich bequeme Verbindungen nach dem Glacis und durch dieses nach der Culmer Vorstadt herstellen. In Verbindung mit dem Glacis wird der Schmuckplatz auf dem Grabenterrain ein Park von seltener Schönheit und ein Vereinigungspunkt für die Bewohner der Altstadt und der Bromberger Vorstadt sein. Es ist zunächst gleichgiltig, ob das entworfene Bild der zukünftigen Gestaltung dieses Stadttheiles in allen Theilen den Absichten der Stadtvertretung entspricht. Nothwendig erscheint uns, daß alle diese Fragen von berufener Seite einer Prüfung unterzogen werden, damit nicht Pläne zur Ausführung kommen, die eine Entwickelung nach der einen oder anderen Richtung unmöglich machen.

lebhafter Wunsch, einmal deutsche Militärmusik zu hören. In Begleitung des Prinzen befanden sich seine beiden jüngeren Brüder.

Der Krieg in Südafrika.

Reuters Bureau meldet aus Johannesburg vom Montag: Der Burenführer Dewet, welcher sich kürzlich in Transvaal mit Botha vereinigte, ist nicht der General Dewet. Man glaubt, daß letzterer sich noch immer im Oranje-Freistaat aufhalte.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kimberley vom 21. Januar: Die Bedeckungsmannschaft eines britischen Convoi hatte ein Gefecht in der Nähe von Boshof. Der Feind wurde mit Verlust von 15 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 3 Leichtverwundete.

Ein furchtbarer Feind droht den Engländern in Südafrika zu erwachsen. Nach dem „Lokalanz." ist es einem in Brüssel vorliegenden Privatbrief zufolge die wirkliche Beulenpest und nicht der Typhus, welche in der englischen Armee in Südafrika so furchtbare Verheerungen anrichtet.

Zu der Gefangennahme des Generals Buller erhält die „Post" aus Hannover eine Zuschrift. Ein dortiger Ingenieur, dessen Bruder im Korps des muthigen Burenführers Hertzog jetzt den Einfall in die Kapkolonie mitgemacht hat und seit elf Monaten bei den Buren weilt, besitzt einen Brief aus Südafrika, der folgende Mittheilung enthält: „Vor einigen Tagen nahmen wir wieder einen englischen Oberst gefangen; ich glaube, das ist der siebente, den die Buren gefaßt haben. Wir haben drei Generale, Buller, Hunter und Ehlen (?) gehabt, und außer den Obersten noch andere höhere Offiziere. Wir nehmen diesen Leuten den Eid ab und den Blutskauf (?), denn das Ehrenwort zieht nicht mehr. Sie müssen die Waffen abliefern und sich auf Eid und Blut verpflichten, nicht mehr in Südafrika zu kämpfen. Fassen wir sie wieder, kriegen sie eine Kugel auf die Brust gesetzt. Einen Offizier mußten wir bereits dieserhalb erschießen; doch das hilft nicht, ehrlich muß die Sache zugehen. Wir haben jetzt Munition aus England gekriegt (!), weiß der Teufel, wie die Kerle die aus Land gebracht haben." — Die Generale Buller und Hunter sind sogleich nach England zurückgekehrt.

Die Erniedrigung der portugiesischen Regierung vor England geht, wie der „Seccolo" schreibt, so weit, daß die Portugiesen jetzt die in Loureuço Marques befindlichen Buren kopfweise verkaufen werden. Der Gouverneur von Loureuço erhält für jeden Bur, der von der Delagoabucht nach Mozambique oder Qulimane deportirt wird, eine Prämie von 5 Lstrl.; außerdem ersetzt England alle Transportkosten.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die einstimmige Ansicht der politischen Kreise nach der letzten Kammer-Berathung geht dahin, daß die früheren Bündniß-Verträge zwischen England und Portugal durch irgend einen neuen Artikel gewissermaßen werden verjüngt werden, — das heißt, Portugal degradirt sich noch mehr zum Lakaien Englands und zum Schergen in Südafrika.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 21. Januar. (Brand.) Gestern gegen 6 Uhr abends brannte der zum Krongute in Schwirsen gehörige Gaststall ab. Das darin untergebracht gewesene Vieh konnte noch gerettet werden. Allem Anschein nach ist die Entstehungsursache auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Inowrazlaw, 20. Januar. (In dem Prozesse des Gasanstaltsbesitzers Dr. Müller gegen die Stadt) wegen Kontraktbruchs ist das Urtheil den Parteien zugestellt worden. Es bestätigt sich die frühere Mittheilung, daß die Stadt den Prozeß gewonnen hat. Die Stadt hatte sich bekanntlich wegen der fortgesetzten Unregelmäßigkeiten geweigert, noch weiter Gas aus der Dr. Müllerschen Gasanstalt zu beziehen.

Jastrow, 20. Januar. (Ein Braunkohlenlager) ist zwischen Küddow und Wutzker Fließ bei Bethkenhammer entdeckt worden. Herr Kommerzienrath Kühnemann in Stettin, Besitzer von Bethkenhammer und der sog. Küddow-Werke bei Flederborn und Tarnowke, will das Lager auf seine Mächtigkeit untersuchen lassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1901.

— (Zulassung von Militäranwärtern zur Vorbereitung für den Gerichtsvollzieherdienst.) Das königl. Kriegsministerium macht bekannt, daß zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsvollzieherprüfung noch weitere 300 Anwärter zugelassen werden, und zwar im Bezirk des Kammergerichts 40 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau 40 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel 10 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Celle 40 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Köln 30 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. 20 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm 25 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Kiel 10 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg i. Pr. 25 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder 10 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg a. S. 20 Anwärter, im Oberlandesgerichtsbezirk Posen 10 Anwärter und im Oberlandesgerichtsbezirk Stettin 20 Anwärter. Die rechtzeitige Deckung des Personalbedarfs läßt es für die Justizverwaltung dringend erwünscht erscheinen, daß diejenigen zivilversorgungsberechtigten Militärpersonen, die Gerichtsvollzieher zu werden beabsichtigen, den Vorbereitungsdienst für dieses Amt bald antreten.

— (Patent-Liste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck-Danzig. Auf eine Vorrichtung zur Ausgabe von Klosetpapier ist von Arthur Schneider-Marienwerder, auf eine Ausgleichvorrichtung für Möbelfüße von A. Adam-Schlawe ein Patent angemeldet; auf ein Verfahren zur Herstellung von Gaumenplatten für Gebisse, Kronen und Brücken ist für O. Reyer-Dt.-Krone ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: transportabler Dauerbrandfüllofen mit aus Kacheln bestehenden Seitenwänden für Julius Kraszinski-Rosenberg; hydraulischer Flügelkolben-Thürschließer mit zur Versenkung der Achsenkopfbüchse kalottenförmig nach oben verstärkter oberer Zylinderstirnwand und einer darüber gelagerten besonderen Abschlußplatte des Federraumes für Hermann Priester-Lauenburg.

(:) Gurske, 22. Januar. (Die hiesige Schulsparkasse) hat im vergangenen Jahre 335,50 Mk. zu zinsbarer Hinterlegung an die Kreissparkasse Thorn abgeliefert. Es sind dabei 39 Kinder betheiligt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Giuseppe Verdi ist am Montag in Mailand bedenklich erkrankt. Ein Dienstag Vormittag 8½ Uhr ausgegebener Krankenbericht meldet, daß Verdi Montag Vormittag von einem Gehirnschlag mit Lähmung der rechten Seite betroffen wurde. Das Befinden sei am Dienstag in der Frühe sehr beunruhigend gewesen, augenblicklich weniger bedrohlich, aber fortdauernd ernst. Aus Mailand, sowie aus Italien und dem ganzen Auslande giebt sich die lebhafteste Theilnahme kund. — Nach einem weiteren Telegramm hatte Verdi am Dienstag Vormittag einen neuen Schlaganfall. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Mannigfaltiges.

(Das Schulheftblatt bracht' es an den Tag.) Durch einen merkwürdigen Zufall ist es, wie das „Wiener Tageblatt" erzählt, gelungen, den Mörder eines bei der Brünner Stadtgemeinde bedienstet gewesenen Waldhegers Franz Hamernik, der am 15. v. Mts. erschossen aufgefunden wurde, zu entdecken. Von der Leiche, die im Walde mit Tannenreisig bedeckt war, fehlten Gewehr, Stiefel, Kappe, Waldtasche und einige von den Sachen, die H. mitgeführt hatte, sodaß die Annahme, es handele sich hier um einen Raubmord, zur Gewißheit wurde. Der die Erhebungen führende Polizeikommissar wickelte den am Thatorte gefundenen Gewehrpfropfen aus Papier auf, um eventuell aus dem Zeitungspapier auf den Wohnort des Mörders schließen zu können, wie dies einmal bei einem Raubmorde in Wien geschehen war. Der Gewehrpropfen war aber nicht, wie es bei oberflächlicher Betrachtung schien, aus Zeitungspapier, sondern es war ein Blatt aus einem Schulheft. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe, die Sätze wie: „Der Himmel ist blau", „Der Schnee ist weiß", „Die Katze miaut" und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämmtlichen Lehrern vorgelegt, und einer bezeichnete die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavliczek. In der Wohnung des Vaters dieses Schulknaben, Franz Pavliczek, wurde nun eine Haussuchung vorgenommen. Die Erhebungen ergaben, daß Franz Pavliczek in seinem Heimatsorte Brankow als Raubschütze berüchtigt sei und schon wiederholt auf Waldheger sein Gewehr angelegt hatte. Pavliczek legte ein Geständniß ab und bezeichnete auch die Stelle im Walde, wo er die von dem Ermordeten geraubten Sachen vergraben hatte. Das Blatt aus dem Schulheft, das die Entdeckung des Raubmörders herbeigeführt hat, wird dem Polizeimuseum einverleibt werden.

(Ein furchtbares Drama) spielte sich vor einigen Tagen in Saloniki ab. Ein griechischer Kaufmann, aus der Nähe von Saloniki gebürtig, aber in Jaffa ansässig, Chariton Panagotis, kam mit Frau und Kind zum Besuch in die Heimat. Sie gingen am Abend durch eine enge Gasse am großen Tumba Han, als fünf bewaffnete Personen sich auf Panagotis stürzten und Geld verlangten. Panagotis gab sofort seine ganze aus einigen Banknoten bestehende Baarschaft her, trotzdem ermordeten die Räuber ihn, Frau und Kind und verstümmelten die Leichname in entsetzlicher Weise. Wenige Minuten später passirte eine Patrouille den Schauplatz dieser grauenhaften That. Dank der Umsicht des Kommissars Osman Effendi konnten noch in der Nacht zwei der Mörder, Hadji Stoesco und sein Bruder Bakitsche, welche Miether einer Karawansarei sind, festgenommen werden. Bei der Haussuchung wurden die Polizisten durch einen scharfen Geruch auf ein nur schlecht verdecktes Loch aufmerksam gemacht. Man scharrte die Erde etwas weg und entdeckte neun bereits in Verwesung übergegangene Leichname.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag, den 22. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 758—793 Gr. 151 bis 154 Mk., inländ. bunt 766—769 Gr. 148—149½ Mk., inländ. roth 772—799 Gr. 147—150 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 732 bis 756 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680—698 Gr. 125—136 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 157 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125—127 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. inkl. Sack Gd.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.